

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 241.

Elbing, Sonntag,

13. Oktober 1895.

47. Jahrg

Jubiläum des Ober-Landes-kulturgerichts.

Durch Allerhöchste Verordnung vom 22. November 1844 wurde bestimmt, daß an Stelle der damals zu den Entscheidungen zweiter Instanz in Auseinandersetzungsachen zu Berlin, Königsberg, Marienwerder, Stettin, Magdeburg, Breslau, Münster und Posen bestehenden Revisionskollegien ein für die ganze Monarchie zu errichtendes Revisionskollegium für Landeskulturachen treten sollte. Der Zeitpunkt für diese Veränderung wurde demnach auf den 1. Oktober 1845 festgesetzt und als Amtsitz der neuen Behörde Berlin bestimmt. Durch Gesetz vom 18. Febr. 1880 erhielt das Revisionskollegium den Namen „Ober-Landeskulturgericht“. Am 11. d. Mts. beging dasselbe die Feier seines fünfzigjährigen Bestehens. Sein Geschäftsumfang hat sich stetig vermehrt. Außer den Entscheidungen zweiter Instanz in Auseinandersetzungsachen wurden ihm u. a. zugewiesen die Entscheidungen auf Rekurse bei Feststellung der Normalpreise und Normalmarkte nach den Realisten-Abfügungsgesetzen, über die Statthalterat der Zehnung gemeinschaftlicher Holzungen, in Bewässerungs-Provokationsachen, über Auszahlung und Verwendung hinterlegter Entschädigungen beim Abverkauf oder Austausch kleiner Grundstücke, ferner die prozessualische Entscheidung zweiter Instanz in Rentengutsachen; auch ist das Ober-Landeskulturgericht auf Grund von Staatsverträgen zur Entscheidung von Streitigkeiten in den Auseinandersetzungsachen zuständig, welche in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck-Hymermont und Schaumburg-Lippe, sowie den Herzogthümern Sachsen-Meinungen und Anhalt anhängig sind.

Das Ober-Landeskulturgericht und vordem das Revisionskollegium für Landeskulturachen hat sich durch seine Rechtsprechung und die wissenschaftliche Mitarbeit an der Agrargesetzgebung hohe Verdienste erworben. In Anerkennung derselben haben des Königs Majestät geruht, dem Ober-Landeskulturgericht aus Anlaß des 50jährigen Bestehens Allerhöchster Willkür (Anteilstück) zur Andenkung im Stängensale dieser Behörde zu überweisen und nachbenannten Beamten derselben an Allerhöchsten Auszeichnungen zu verleihen: dem Präsidenten, Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrat Grafen den Königl. Kronenorden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Ober-Landeskulturgerichtsrath Silber den Charakter als Geheimen Ober-Justizrath; dem Ober-Landeskulturgerichtsrath Reichow den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife und dem Ober-Landeskulturgerichtsrath Sekretär, Kanzleirat Neufing den Königl. Kronenorden vierter Klasse.

Zur Feier des Jubiläums fand am 11. d. M. im Stängensale der Behörde (Unterwasserstraße 5) ein Festakt statt, zu welchem sich außer den Beamten des Ober-Landeskulturgerichts der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Freiherr von Hammerstein, und eine größere Zahl von Beamten des landwirtschaftlichen und anderer Ressorts eingefunden hatte. Nachdem der Präsident Graf die Begrüßung begrüßt hatte, hielt er eine längere Ansprache, in der er den Entwicklungsgang der preussischen Agrargesetzgebung und der Agrarbehörden, insbesondere des Ober-Landeskulturgerichts, darlegte. Hierauf beglückwünschte der Landwirtschaftsminister zugleich im Namen des Staatsministeriums und des ressortmäßig betheiligten Justizministeriums die jubelnde Behörde und gab die Allerhöchsten Auszeichnungen bekannt. Daran schloffen sich die Beglückwünschungen, welche Deputationen der verschiedenen Generalcommissionen aussprachen. Den Schluß der Jubiläumfeier bildete ein Festmahl im Englischen Hause.

Internationale Erdmessung.

Nach der Sitzung der Allgemeinen Konferenz der Internationalen Erdmessung am 10. Oktober vereinigten sich die Delegirten zu einem Festessen, zu welchem im Auftrage der Staatsregierung die preussischen Bevollmächtigten ihre auswärtigen Kollegen eingeladen hatten. Es waren erschienen die Staatsminister Dr. v. Boffe, Staatssekretär Fehr. v. Marschall, die Geheimräthe Dr. Althoff, Schmidt, Dr. Gernar. Bei der Tafel begrüßte der Cultusminister Boffe die Gäste, wobei er der Begründung der internationalen Erdmessung durch den General Bayer gedachte und auf die große Bedeutung dieses Kulturwerkes hinwies, daß die Staaten fast der ganzen Erde zu einem einheitlichen Werke verbunden habe. Der Minister betonte, in wie hohem Maße durch eine solche gemeinsame Thätigkeit der Frieden gefördert werde und schloß mit einem Hoch auf die fremden Regierungen. Der Präsident Faye brachte „suivant un usage consacré“ ein Hoch auf den deutschen Kaiser aus und erinnerte an die Worte herzlicher Theilnahme des Kaisers an Mahon und der Ermordung des Marschalls Mac. Der niederländische Delegirte d. s. Präsidenten Carnot. Der preussische Delegirte Sande-Walshyzen dankte europäischen Erdmessung für die Unterstützung der auf die Staatsregierung. Staatsminister v. Böttcher dankte und brachte ein Hoch auf die anwesenden Damen aus. Der Cultusminister Boffe widmete dann Worte der Anerkennung den Männern, welche die

Das Jubiläum Dr. Koch's.

Aus Anlaß der gestrigen Feier des 25jährigen Amtsjubiläums Sr. Excellenz des Präsidenten der Reichsbank Dr. Koch begab sich das Direktorium der Bank um 9½ Uhr Vormittags in das Amtszimmer des Präsidenten zur feierlichen Beglückwünschung. Der Vizepräsident der Reichsbank, Dr. Gallenkamp, hielt eine Ansprache an den Jubilar, in der er dessen großen Verdienste um Preußen und das Deutsche Reich mit schwingenden Worten beleuchtete. Hierauf wurde dem Jubilar das Ehrengeschenk, ein aus der Königl. Porzellan-Manufactur hervorgegangenes prachtvolles Tintenzeug, überreicht, „als Symbol des Handwerks“ und auch um zu kennzeichnen, daß der Geseleerte wie des gesprochenen, so des geschriebenen Wortes vollendeter Meister sei und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß der „Meister“ noch lange seine Meisterkraft bewahren möge. — Nach Beendigung dieser Feier empfing der Präsident im Stängensale eine Deputation des Beamtenkörpers, die als Ehrengeschenk zwei Alenbachsche Handschriften überreichte. — Weitere Glückwünsche überbrachten der Central-Ausschuß der Reichsbank, die Vertreter der Kaufmannschaft und der deutsche Handelsrat. Auf die Ansprache, welche Geh. Kommerzienrath Beit im Namen des Central-Ausschusses, Herz im Namen des Alenbach-Kollegiums und Frenzel im Namen des deutschen Handelsrates hielten, erwiderte der Jubilar, daß die Reichsbank auch fernerhin ihre besondere Fürsorge dem Handel und der Industrie widmen werde, und daß er es namentlich auch in der Folge als seine Pflicht erachte, für Erhaltung und Schutz der deutschen Währung einzutreten und den auf Gefährdung derselben gerichteten Bestrebungen entgegenzutreten.

Deutschland.

Berlin, 11. Okt. Der Reichs-Anz. schreibt: Die Einnahmen an Kanalabgaben und Schleppegebühren im Kaiser Wilhelm-Kanal betraffen sich im ersten Vierteljahr nach der Eröffnung zusammen auf 233 645 Mark. Hiervon entfallen auf den Juli 63 181, den August 82 282 und den September 88 182 Mark.

— Heute früh ist der Schriftsteller Adolf Streckfuß gestorben.

— Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr unter dem Vorsitz des Minister-Präsidenten, Fürsten zu Hohenlohe zu einer Sitzung zusammen.

— Wegen Beschimpfung der protestantischen Kirche durch einen Artikel in der „Katholischen Volkszeitung“ ist der Redakteur dieses Blattes, Ritter, zu einer vierwöchigen Gefängnis-Strafe verurtheilt worden.

— Die Anarchisten haben zum 13. Oktober eine große Volksversammlung einberufen, in der der socialdemokratische Parteitag kritisiert werden soll.

— Ueber eine anderweltige Organisation der Marine-Artillerie, von der wir bereits meldeten, bestimmt eine Kabinettsordre unter Aufhebung des entsprechenden Theils der Ordre vom 17. März 1891: 1) Die Inspektion der Marine-Artillerie wird wieder wie vor dem 17. März 1891 dem Ober-Commando der Marine allein unterstellt. 2) Es werden in Verbleib unter dem Reichs-Marineamt ihrem Befehlsbereich entzogen: Die Artillerie- und Minendepots, die Feuerwerks-Offiziere, das Zeugpersonal und das Torpedopersonal des Minenwesens. 3) Von dem Wirkungskreis der Schiffs-Prüfungskommission werden abgezweigt und treten in den des Minenversuchsschiffes über: Die Versuche auf dem Gebiete des Sperr- und Minenwesens, welche die Vervollkommnung des Materials, den Schutz der eigenen Kampfmittel und das Unsicherlichmachen der feindlichen bezwecken. 4) Als Zwischenglied zwischen dem Reichs-Marineamt und den unter 2) genannten Behörden u., sowie dem Minenversuchsschiff wird eine Marinendepot-Inspektion geschaffen, bestehend aus einem Contre-Admiral oder Capitän zur See als Inspekteur, einem Capitän-Lieutenant als Adjutanten, sowie dem erforderlichen Ober- und Unterpersonal. Stabsquartier der Inspektion wird Wilhelmshaven. Auf diese Marinendepot-Inspektion gehen alle bis dahin von der Inspektion der Marine-Artillerie in technischer und administrativer Hinsicht ausgeübten Befugnisse über. Der Depot-Inspekteur erhält die Disciplinarstrafgewalt und Beurteilungsbefugnisse eines Marine-Inspektors. 5) Die bisher auf dem Artillerie-Schulschiffe bestehende Schiffs-Artillerie-Prüfungskommission wird aufgehoben. Vorstehende Bestimmungen haben mit dem 1. November dieses Jahres in Kraft zu treten.

Leipzig, 11. Okt. Heute wurde, wie das „Leipziger Tageblatt“ meldet, die Entscheidungssumme von 100,000 Mk. im Auftrage der marokkanischen Regierung durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes der Mutter des ermordeten Rodfiroh ausgezahlt. Die Regelung der Entschädigungsansprüche der Firma, für welche Rodfiroh reiste, steht noch bevor.

Mannheim, 11. Okt. Bei den heutigen Wahlmänner-Wahlen zum badischen Landtage wurden für die beiden Socialdemokraten Dreßbach und Geiß 256 Wahlmänner gewählt; die Wahl derselben ist gesichert, die Nationalliberalen erlangten 123, die Freisinnigen

16 Wahlmänner. In Konstanz ist die Wiederwahl Benedek's (Volkspartei) gesichert. In Freiburg fielen fast sämtliche Wahlmänner dem Centrum zu.

Bremen, 11. Okt. Wie „Bösmann's Telegraphisches Bureau“ meldet, ist der hiesigen Altien-gesellschaft Wefer vom Kaiserlichen Reichsmarineamt der Auftrag zum Bau des Kreuzers L. ertheilt.

Köln, 11. Okt. Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, liegen nach zuverlässigen Ermittlungen unter den Trümmern der Hochholter Spinneret noch 14 Tode. Es sind im Ganzen also 25 Personen ums Leben gekommen und 9 schwer verletzt worden. Die Auf-räumungsarbeiten sind äußerst schwierig und schreiten nur sehr langsam fort.

Weinsberg, 11. Okt. Die Nachricht, daß in den Weinbergen bei dem Dorfe Schwabbach ein Reblaus-herd gefunden worden sei, beschäftigt sich nicht.

Breslau, 11. Okt. Der socialdemokratische Parteitag beschloß, dem Antrage Kautsky's entsprechend, den von der Agrarcommission vorgelegten Entwurf des Agrarprogramms zu verwerfen. In der Nachmittags-sitzung wurden auf den Antrag des Abg. Vebel folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Der Parteitag empfiehlt denjenigen Arbeitern und Arbeiterorganisationen, die ohne Schädigung der Arbeiterinteressen den 1. Mai neben anderen Kundgebungen auch durch Arbeitsruhe feiern können, die Arbeitsruhe eintreten zu lassen. 2) Die Partei fordert die Parteigenossen auf, den nächsten in London stattfindenden internationalen Arbeitercongress durch Vertreter möglichst zahlreich zu bezeichnen. Abzuan gelangen noch ein Antrag zur Annahme, der die Vertreter der socialdemokratischen Partei im Reichstage auffordert, im Reichstage die Ausdehnung des gesetzlichen Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie sowie die Controle aller haus-industriellen Betriebe zu beantragen.

Darmstadt, 11. Okt. Der Großfürst und die Großfürstin Sergius sowie der Großfürst Paul sind heute Nachmittag nach Petersburg abgereist.

Gromb, 11. Okt. Zu dem Jubiläum des Pommerischen Füsilier-Regiments Nr. 34 sind als Vertreter des Königs von Schweden Oberstleutnant Mattern und Major Bäckström heute hier eingetroffen. Abends 6 Uhr fand Empfang derselben und der übrigen auswärtigen Gäste im Offizierkasino statt. Die Wache im Kasino zog in der früheren schwedischen Uniform auf.

Ausland.

Stalien. Rom, 11. Okt. Die „Agenzia Stefani“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Nachricht, der Ministerpräsident Crispi habe eine Zusammenkunft mit den Trüffner Schützen gehabt, vollkommen grundlos sei. Crispi habe die Schützen nicht einmal empfangen.

Maaland, 11. Okt. Der deutsche Botschafter von Bülow, der hier vorgestern eingetroffen ist, begab sich heute, einer Einladung des italienischen Königs-paares folgend, nach Monza.

Nach Privatdepeschen aus Catania hat eine Frauensperson kleine Kinder, welchen sie begegnete, durch Süßigkeiten und Spielsachen an sich gelockt und ihnen mit Phosphor versetzten Wein zu trinken gegeben, so daß dieselben unter gräßlichen Schmerzen starben. 23 Kinder sollen auf diese Weise an Vergiftungen gestorben sein. Die Person wurde verhaftet und gab die Missethaten zu; sie sagte, sie habe sich rächen wollen, weil 2 ihrer Kinder verhezt worden und gestorben seien. Die aufgebrachte Volksmenge wollte an ihr Lynchjustiz üben.

Der „National-Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Der König von Portugal meldete zuerst seinen Besuch in Monza an, worauf ihm König Humbert antwortete, er werde ihn herzlich gern in seiner Residenzstadt Rom empfangen. König Carlos antwortete hierauf zustimmend. Der Papst drohte nunmehr, daß er dann den König von Portugal nicht empfangen und seinen Punktus aus Lissabon zurückziehen werde. Die offiziöse „Tribuna“ meldet dazu: Dem König von Portugal sei jetzt der Bescheid zugegangen, daß König Humbert ihn entweder in Rom, oder aber weder in Monza noch anderswo empfangen werde. (Was wird nun König Carlos thun?)

Frankreich. Paris, 11. Okt. In der Budgetcommission verlas Belletan seinen Bericht über die Marine. Er kritisiert im Allgemeinen den Bau der Häfen, den Flottenbestand, die übertriebene Anzahl von Stabsoffizieren und schlägt Erparnisse von 16 Millionen vor, besonders durch eine Umgestaltung der Arsenalen und eine Verminderung der in auswärtigen Gewässern befindlichen Flotten-Abtheilungen.

In Saint Etienne wurde ein Werkführer der staatlichen Waffenfabrik verhaftet, der sich ein der neuen Bewehrung angeeignet hatte. Er ist beschuldigt, den Verkauf der Waffe ans Ausland beabsichtigt zu haben. — Am 16. Oktober will die Regierung mit der Einziehung der Ordensversteuer beginnen. Mit den 10jährigen Rückständen beträgt sie gegen zehn Millionen.

Rußland. Petersburg, 11. Okt. Laut Verfügung des Kriegsministeriums ist für Romno eine besondere Infanterie-Abtheilung neuformirt worden.

— Heute ist ein Gesetz veröffentlicht worden betreffend Umbenennung der „Kiew-Boroneßer Eisenbahngesellschaft“ in „Moskau-Kiew-Boroneßer Eisenbahngesellschaft“, die Verpachtung der Wladymer-Kron-eisenbahn an dieselbe und die Erlaubnis für die Moskauer Kiew-Boroneßer Bahn, folgende Eisenbahnen bauen und exploittiren zu dürfen: Brjansk-Suchuntschik-Paluga-Malozaroslavez-Moskau, ferner Marmybl-Livny und dritten: Brjatin-Krasnoje am Dniepr.

— Die Wladymer Bahn wird als breitspurige umgebaut.

— Das Wege- und Kommunikations-Ministerium projektirt in Bernau (Pvland) und Derdent den Neubau von Häfen. Ferner wird von drei Kapitalisten-Konfortien die Verfertigung des immer mehr verlandenden Hafens von Taganrog beabsichtigt.

— Laut den bei dem Finanzministerium eingetroffenen Nachrichten über die Fabriken des Dampfers „Nordenskjöld“ zwischen Archangelst und der Betschora-mündung erscheint die reguläre Schifffahrt längs der sibirischen Küste möglich.

— Der Finanzminister beabsichtigt die Anstellung umherreisender Bankagenten, welche die Kreditfähigkeit derjenigen Personen aus der Hausgewerbe-Industrie prüfen sollen, die gegen Solawechsel oder Bürgschaft kleinere Darlehen nachsuchen. Die Agenten haben das Recht der Verfügung über Beträge von 5000 bis 25,000 Rubel. Durch die Maßnahme wird eine wirksamere Hebung der Hausgewerbe-Industrie und die energische Bekämpfung des schädlichen Dorfwuchers beabsichtigt.

Großbritannien. London, 11. Okt. Die Königin verlieh Statin Pascha den Bath-Daden.

Dem „Neuerichen Bureau“ wird aus Yokohama gemeldet, daß der Minister Koumura infolge des Aufstandes in Seoul nach Korea entsandt ist; die Entsendung von Kriegsschiffen wird für unnöthig erachtet. Es wird jetzt angenommen, daß die Königin von Antireformisten, welche in den Palaß eingedrungen waren, getödtet worden ist.

Spanien. Madrid, 11. Okt. Trotz der beruhigenden Versicherungen, die die spanische Regierung über die Lage auf Cuba verbreiten läßt, werden die Rüstungen mit fieberhafter Hast fortgesetzt. Die spanische transatlantische Gesellschaft concentriert ihre Schiffe in Cadix, und die irgenbwie nur verfügbaren Fahrzeuge werden zur Bewachung der Küsten der Antilleninsel in Dienst gestellt. Den Oberbefehl über diese Schiffe übernimmt Admiral Navarro. Bis zum 15. November sollen 30 000 Mann nach Cuba abgehen. — Der spanische Gesandte hat in Washington Verwahrung gegen das Verhalten der amerikanischen Einzelstaaten eingelegt, die allem Völkerecht zuwider die offene Anwendung von Truppen zur Unterstützung des Aufstandes gestatten. So wird z. B. in Chicago ein Caballerie-Regiment zu diesem Zwecke gebildet und in einer „öffentlichen“ Verammlung erklärt der „Unternehmer“ ganz kaltblütig, er habe bereits 400 Mann, die zur Belohnung große Strecken fruchtbaren Landes in Cuba erhalten würden.

— Aus Habannah geht die Meldung ein, daß die Aufständischen eine Dynamitbombe auf einen Eisenbahnzug schleuderten. Ein Reisender wurde getödtet, sechs verwundet.

Serbien. Belgrad, 11. Okt. Der in das Ministerium des Auswärtigen verleihte bisherige Sekretär der serbischen Gesandtschaft in Petersburg Paul Marinkowitsch wurde zum Stellvertreter des Leiters der politischen Abtheilung, der Sekretär Zouan Christitch zum Stellvertreter des Leiters der administrativen Abtheilung ernannt.

— Die Mitglieder der Drina-Regulirungs-Commission sind heute nach Schabag abgereist.

— Der König wird sich am Montag zur Weinlese nach Smederevo begeben.

Türkei. Konstantinopel, 11. Okt. Die Botschafter haben vereinbart, daß die Dragomane mit Hilfe der Kirchen-vorstände die in die Kirchen geflüchteten Armenier zum Verlassen der Kirchen veranlassen sollten mit der Versicherung, daß sie keine Verhaftung und keinerlei Angriffe zu befürchten hätten. Die Regierung habe sich gegenüber den Botschaftern hierzu verpflichtet. Daraufhin wurde die Kirche in Rum-Kapu ohne Zwischenfall geräumt. Die vollständige Räumung der Kirche in Pera ist noch aus, da bisher nur einige Hundert Flüchtlinge heimgekehrt sind. Es ist jedoch Aussicht vorhanden, daß die Räumung aller Kirchen gelingen wird, zumal sich die türkischen Behörden hierzu redliche Mühe geben. Der „Daily Chronicle“ sagt: Wenn diese Woche ohne die vollständige Unterwerfung der Palastpartei des Badshah verstreicht, sollte ein Ultimatum nicht länger verhothen werden. Die Ueberwachung müsse genehmigt werden, sonst würden die Diplomaten ihre Augen auf den nächsten Thron-erben, den Prinzen Jusuf Izeddin, richten. Die gegenwärtigen Zustände könnten nicht länger geduldet werden. In diesem Punkte sei ganz England einig und Europa sei vielleicht einiger als der Sultan wähne.

Belgien. Brüssel, 11. Okt. Der „Independence Belge“ zufolge sind die Leutenants Shaw und Vollen in derselben Wache wie Hauptmann Pelzer von schwarzen Soldaten in Luluwag niedergemetzelt worden.

Mons, 11. Okt. Der sozialistische Deputirte Alfred Desulfreux wurde von dem Schwurgericht einstimmig freigesprochen, nachdem der Staatsanwalt die Anklage mit Rücksicht auf die Freisprechung der Mitangeklagten hatte fallen lassen. Im Jahre 1889 wurde er in der Angelegenheit des großen Komplotts in contumaciam verurtheilt, als seine bei der Verhandlung anwesenden Mitangeklagten freigesprochen wurden.

Aus den Provinzen.

Danzig, 11. Okt. Der Danziger Reiter- u. Verein veranstaltet am 19. und 20. Oktober hier folgende Rennen: 1) Westpreussisches Halbblut - Flachrennen (Preis 200 Mk.), 2) Preis von Danzig, Jagd-Rennen (Preis 500 Mk.), 3) I. Hengst - Prüfungs - Rennen (Ehrenpreis dem Reiter des Siegers), 4) Rennen der 17. Feld - Artillerie - Brigade (drei Ehrenpreise), 5) II. Hengst-Prüfungs-Rennen (Ehrenpreis dem Reiter des Siegers), 6) Damenpreis-Jagd-Rennen (Ehrenpreis im Werthe von 500 Mk., gegeben von Damen der Stadt Danzig und Umgegend), 7) Chargenpferd-Jagd-Rennen (für Chargenpferde von Offizieren der deutschen Armee), 8) III. Hengst-Prüfungs-Rennen (Ehrenpreis dem Reiter des Siegers), 9) westpreussische Halbblut-Steeple-Chasse (landwirthschaftlicher Preis 1000 Mk.), 10) Parforce-Jagd-Rennen (Ehrenpreise den Reitern der drei ersten Pferde), 11) Danziger Hürden-Rennen (Preis 500 Mk.), 12) Trost-Flach-Rennen (Preis 200 Mk.). Die Rennen finden auf dem Exercierplatze bei Langfuhr statt und kommt zum ersten Male auch ein Staatspreis von 1000 Mk. den Pferdebesitzern der Provinz Westpreußen zu flatten.

Zoppot, 11. Okt. Eine sehr zahlreiche Gesellschaft von Männern und Frauen aller Berufsstände aus Zoppot, Danzig, Oliva u. c. hatte sich gestern in und vor dem Französischen Hause in Corillaus eingefunden, um dem allgemein beliebten, zu früh dahingegangenen Besitzer desselben auf dem letzten Gange das Ehrengelächel zu geben. Durch einen ergreifenden Gesang des Vereins „Melodia“ wurde die Trauerfeier eingeleitet. In der darauf folgenden Gedächtnisrede gab Herr Barrer Conrad-Zoppot ein treffendes Bild von der segensreichen Wirklichkeit des Verstorbenen auf den verschiedenen Gebieten, schilderte sein mildes, freundliches Wesen und seine nie verlassende Bereitwilligkeit, den Armen und Bedrängten zu helfen, soweit er konnte. Auf dem Kirchhofe zu St. Marien wurde demnach die Beisetzungsfeier abgehalten, an welcher Herr Barrer Conrad und Schulz - St. Marien Gebete und den Segen gesprochen, in die Gruft gesenkt. Zwei Wagen mit Kränzen und eine lange Reihe von Fußgängerinnen und 40-50 Trauervogeln folgten dem Sarge.

Dirschau, 11. Okt. Ein Unglücksfall passirte gestern in dem eine Meile von hier entfernten Felgenau. Einige Knechte banden beim Pflügen auf dem Felde kleine Steine in das Pflügen und schleuderten so die Steine in die Luft. Einer dieser Steine prallte auf dem Pflügerhaar ab und slog einem Knecht in die linke Auge, wodurch dasselbe ausgeschlagen wurde. Der Verunglückte begab sich sofort zu einem Augenarzt nach Danzig.

Schönau, 11. Okt. Gestern gerieth die rechte Hand des Arbeiters Jakob Wendt in das Räderwerk einer thätigen Drechselmaschine; es wurde dem W. die Hand so zerquetscht, daß der Arzt dieselbe abnehmen mußte. — Mit einer Fischgräte nach sich neulich ein hiesiger Beamter in den Fingern; bald schwellen die Hand und der Arm derartig an, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Obgleich die Geschwulst noch vorhanden, ist jedoch jede ernste Gefahr jetzt ausgeschlossen. — Der nächste Vieh- und Krammarkt findet am Dienstag (15.) und Mittwoch (16. Okt.) hier statt. — Vom Verener Schöffengericht wurde ein Fischer aus St., der in Spohn des Nachts 3 Gänse gestohlen hatte, zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

[R.] Aus dem Kreise Flatow, 11. Okt. Behufs Gründung einer Wassergenossenschaft fanden in diesen Tagen unter Vorsitz des Landratsamtsverweisers Freyherrn von Massenbach aus Flatow in Gr. Wöllwitz und Zempelburg Versammlungen statt, die aber noch zu keinem endgültigen Resultate führten, da die kleineren Besitzer diesem Unternehmen nicht sehr zugeneigt sind. Falls dasselbe zu Stande kommt, was wohl zu erwarten steht, würden dadurch außer dem großen Ländereck zwischen Zempelburg und Wandsburg, nach Osten hin bis an die Bromberger und Wirziger Kreisgrenze reichend, der ungemein ausgedehnte Forstbruch „Masse“, auf welchem bereits eine Forststreuafabrik errichtet worden ist, und die großen Mahlwiesen an der Königl. Forst Schwiede entwässert werden. Der Abgangskanal soll nach dem Wandsburger See führen. — Seitern hielt Herr Missionsinspector Wenland aus Berlin in Soßnow und Dobowoo Missionsgottesdienste ab, die trotz des regnerischen Wetters gut besucht waren. Heute weilt derselbe bei gleichem Zweck in Zempelburg. — Die bereits bei den kleineren Besitzern in hiesiger Gegend beendete Kartoffelernte hat so reichen Ertrag geliefert, daß alle Erwartungen übertroffen sind. Saugferkel und Säugschweine sind daher im Preise merklich gestiegen.

Marienwerder, 11. Okt. Dem hiesigen Regierungs- u. Forst Rath Voruntau, der sich seit einigen Monaten in Neustadt aufhielt, brachte gestern der Tod Erlösung von einem schweren Leiden. — Der Pfarrer Lenz vom evangelisch-lutherischen Filialverein in Berlin hat in Gemeinschaft mit dem Pastor Cremer aus Danzig z. B. eine Organisationsbriefe durch Westpreußen angeordnet, auf welcher er gestern auch unsere Stadt berührte. In einer unter dem Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten v. Horn abgehaltenen Versammlung traten mehrere neue Mitglieder dem hiesigen Zweigverein bei.

(H) Stuhm, 11. Okt. In Ruhorowo bei Besslin ist unter den Kindern die Diphtheritis ausgebrochen. In Weissenberg sind bereits 16 Kinder an dieser bössartigen Krankheit gestorben. — Bei dem Kaufmann Herrn R. hieselbst kaufte ein Mädchen mehrere Kleidungsstücke ohne Geld ein. Selbige gab an, daß sie bei einem Besitzer in dem Dorfe B. diene und die Schuld bezahlen werde, sobald sie Lohn erhalte. Es stellte sich jedoch heraus, daß das Mädchen aus Heinen war und solche Angaben gemacht hat. Herr R. hat bedeutenden Verlust, die Betrügerin ist bereits dem Gefängniß eingeliefert. — Gegenwärtig wird an der hiesigen katholischen Kirche das Fundament an mehreren Stellen bloßgelegt, um die Kosten des zukünftigen Neubaus berechnen zu können. — Vor einigen Wochen ist das hart an der Verkehrsstraße gelegene Wohnhaus des Herrn Schulz hieselbst abgebrannt. Die Straße ist an dieser Stelle sehr eng. Für Fuhrwerke mit Laubholz war der Verkehr sehr hinderlich, da die Straße zugleich eine Begangung macht. Die Chausseeverwaltung bot dem Herrn S. 1800 Mk., wenn er mit der scharfen Ecke des Hauses zurückdrücken würde. Heute muß der betreffende Eigentümer mit

dem Neubau 1 Meter zurückgeben und bekommt pro Quadratmeter nur 7 Mk. von der Stadt entschädigt. — Eine Falschmünzerei ist in dem benachbarten Dorfe Peterswalde entdeckt worden. Bei dem Besitzer Neufeld diente ein Kuchbirt Kommer. Derselbe schickte seinen Complicen in dem westlichen Theil unserer Provinz mit einem Beutel solcher 10 Pfennigstücke. Hier wurde letzterer festgenommen. Bei näherer Untersuchung fand man bei dem Kommer auf dem Hüfterrath mehrere Gypsforme und solche 10 Pfennige. B. Aus dem Kreise Könitz, 11. Okt. In Bismarck ist eine Darlehnskasse (System Raiffeisen) gegründet worden. Es traten dem Unternehmen in der ersten Versammlung 21 hiesige Bürger bei. Eine Verschmelzung mit der bereits bestehenden Darlehnskasse in Osterwid wurde abgelehnt. Kassenrentand ist der hiesige Gemeinde-Vorsteher Fedtke.

Schwet, 10. Okt. Ein schweres Unglück hat eine Familie in Ober-Gruschno betroffen. Der Besitzer Herr Damrath, ein Bruder des Majors Herrn D. in Danzig, war gestern geschäftlich anwesend. Zwischen 7 und 8 Uhr Abends begab er sich auf seinem, mit jungen Pferden bespannten Fuhrwerke, welches mit Dachpappe beladen war, auf den Heimweg. Bei der Einmündung der Karlsruher in die Chaussee gingen die jungen Thiere durch, machten eine scharfe Curve und Herr D. fiel so unglücklich vom Wagen herab, daß nach Ausspruch der sofort herbeigeholten Aerzte die Schädelkapsel zermindert worden und der Tod sofort eingetreten sein mußte. Die Leiche wurde ins städtische Krankenhaus gebracht.

Ziegenhof, 10. Okt. Auf Antrag der Verwandten des früheren Stadtkämmerers Samuel Ruhn von hier, der wegen Unterschlagung sich in Untersuchungshaft befindet, wurde R. kürzlich auf seinen Geisteszustand untersucht. Herr Kreisphysikus Sontfährath Dr. Deutsch stellte fest, daß Ruhn vollkommen zurechnungsfähig und bei ganz normalem Verstande sei, stellte aber anheim, mit Rücksicht auf den Umstand, daß in der Familie Ruhn bereits zwei Personen geisteskrank sein sollen, eine nochmalige Untersuchung anzuordnen und den Angeklagten in diesem Falle in die Irrenanstalt Neustadt zur Beobachtung zu senden. Daraufhin wird Ruhn schon in den nächsten Tagen nach Neustadt gebracht werden.

Schönau, 9. Okt. Um die hiesige Bürgermeisterei hatten sich über 130 Herren beworben; es sind vier Bewerber auf die engere Wahl gebracht, und zwar die Bürgermeister Vesting - Barmald, Saalmann - Zempelburg, Schürmeyer - Wirzitz und Regierungszivilsupernumerar Klatt in Bromberg.

Wittow, 10. Okt. Auf dem Rittergute Malzewo brannte ein Familienhaus ab, wobei zwei Kinder ums Leben gekommen sind. Vermuthlich ist das Feuer durch diese Kinder, welche in der Wohnung eingeschlossen waren, hervorgerufen worden.

Aus Ostpreußen, 9. Okt. Auf dem heute in Gerdauen von der Remontirungsabtheilung des Kriegsministeriums abgehaltenen Markt zum Ankauf von Mehreren Hundert vorgestellten Pferden wurden 19 Stück angekauft, darunter 12 Stück von dem Pferdehändler Sanderowski-Nordenburg, welcher 21 Pferde vorgestellt hatte. In Bartenstein sind am gestrigen Tage auch 19 Pferde angekauft worden. In Alstitt waren über 200 Pferde zum Markt gebracht, durchweg Thiere edlen Schlags und theilweise von hervorragender Schönheit. Angekauft wurden nur 26 Pferde, für die Preise von 800 bis 1300 Mark gezahlt wurden. In Heiligenbeil wurden von 44 vorgestellten Pferden nur drei gekauft. In Insterburg waren etwa 200 Pferde zum Verkauf gestellt und gekauft wurden nur 16, darunter elf von Herrn Trost in Insterburg.

d. Mählhausen, 11. Okt. Die amtliche Kreislehrerconferenz des Schulamtsbezirks St. Holland II am 10. d. Mts. war von sämmtlichen Lehrern und 4 Gehilfen besucht. — Nunmehr ist die Diphtheritis in Lützenwalde und Karwidnen als erloschen zu betrachten. Von 46 erkrankten Kindern sind 19 durch das Felslerum gerettet worden. 6 Kinder sind der tödtlichen Krankheit erlegen.

Königsberg, 11. Okt. Auf der Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellung ist der Königsberger Maschinenfabrik (Actiengesellschaft). Königsberg i. Pr. die Auszeichnung zu Theil geworden, mit der goldenen Medaille für allgemeine Leistungen prämiert zu werden. Es ist dies ein erfreuliches Zeugniß dafür, daß die Fabrikate der Gesellschaft in den letzten Jahren eine wesentliche Vervollkommenung gefunden haben. Außerdem wurde der Fabrik seitens der „Jurij“ für die vorzüglichen Leistungen im Spreizenbau der Ehrenpreis zuerkannt, welcher von den in Betracht kommenden Feuerversicherungsgesellschaften gestiftet worden ist. Derselbe besteht in einem großen silbernen, künstlerisch ausgeführten Pokal mit Inschrift der Anerkennung.

Willa, 10. Okt. Der Vorarbeiter Franz Schimmels in Willa hat am 19. August dieses Jahres den Matrosen Emil Schusterle aus Fischhausen, welcher in den Willauer Hasen gefallen war, aus der Gefahr des Ertrinkens gerettet. Der Herr Regierungspräsident nimmt Veranlassung, diese mit besonderer Unerschrockenheit und eigener Lebensgefahr ausgeführte Rettungs That unter lobender Anerkennung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Memel, 10. Okt. Die „Conserbatve Correspondenz“ verbreitete kürzlich folgende Notiz: „Einen kleinen Beitrag zur ungünstigen Wirkung des deutsch-russischen Handelsvertrages auf die Land- und Forstwirtschaft und auf Industrie glebt der Bericht der Handelskammer Memel. Es heißt da: Bezüglich unserer Haupthandelsartikels „Holz“ konnten wir ja, wie schon im letzten Bericht ausgeführt, Vorthell nicht erwarten. In dieser Hinsicht liegt der Vorthell mehr auf russischer Seite, da die Möglichkeit der Inbetriebsetzung von Schneidemühlen auf russischem Boden in Folge Herabsetzung des Bretterzolls gegeben ist.“ „Wir meinen“ — so schreibt hierzu das „Memeler Dampfboot“ — „die Herren hätten sich den ganzen Bericht oder auch nur die folgenden Sätze durchlesen sollen. Sie hätten dann gefunden, daß der Bericht, wenn er auch in dem obigen Punkte keine Vorthelle des Vertrages konstatiren kann, doch recht erfreuliche Wirkungen desselben verzeichnet. Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft würde sich j-densfalls energisch dagegen verwahren, wollte man ihm zumuthen, es hätte von einer „ungünstigen Wirkung des Vertrages“ gesprochen.“

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 12. Oktober.
Wuthmaßliche Witterung für Sonntag, den 13. Okt.: Wolkig mit Sonnenschein, kühl, Strichregen; für Montag, den 14. Okt.: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, Strichregen, lebhafter Wind.

*** Stadtverordneten-Versammlung.** In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung, in welcher der erste Vorkheber Herr Justizrath Horn den Vorkheber führte, waren 43 Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums anwesend. Der Magistrat war vertreten durch die Herren Oberbürgermeister Edlitz, Bürgermeister Dr. Contag, Stadträthe Krüger, Bernick und Wiens und Stadtbaurath Lehmann. — Herr Weiskner, welcher den Verhandlungen des 4. Bestpr. Städtetages als Delegirter unserer Stadt beizuhören, referirte über den Verlauf des Städtetages und bemerkte zum Schluß, daß er von keinem Städtetage mit solchem Gefühle der Befriedigung geschieden, als von dem 4. Bestpr. Städtetage in Graudenz, was nicht nur auf die Tagesordnung, sondern auch auf die sehr entgegenkommende und herzliche Aufnahme durch die Bürgererschaft und die Behörden von Graudenz zurückzuführen sei. — Herr Justizrath Horn bestätigte diese Auslassungen und sprach der Stadt Graudenz den wärmsten Dank aus. — Die Jahresrechnung des Beherrinnen-Seminars pro 1894/95 wird dechargirt. Die Einnahmen betragen in genanntem Jahre 3385 Mk. Während die Rechnung mit einem Defizit von 65 Mk. begann, schloß sie mit 390 Mk. Ueberschuß. — Die Versammlung beschließt, zu den Kosten der Unterhaltung der Handels- und Gewerbeschule für Mädchen den Betrag von 450 Mark dauernd so lange in den Etat zu stellen, so lange der Staat einen Zuschuß in gleicher Höhe bewilligt. Bisher wurde in dieser Sache alljährlich einmal Beschluß gefaßt und glaubt man durch die jetzige Beschlußfassung das Schwebewort zu vermindern. — Zur Kenntnisknahme wird mitgetheilt, daß an Stelle des verstorbenen Testaments-Executors der Dothorn-Stiftung Herrn Schmidt durch 13 Kaufleute des Stadtverordnetenkollegiums Herr Kaufmann Netmer gewählt worden ist. — Der Haunungsplan für die Kammereisporphen pro 1895 wird dahin festgesetzt, daß wie im Vorjahre 4100 Festmeter Holz, 520 Raummeter Reisig und 100 Raummeter Stockholz gewonnen werden sollen. — Dem f. J. verunglückten Feuerwehmann Salenski wird bis zum 1. Juli 1897 eine Unterstützung von 1 1/2 Gaben bewilligt. — Die Versammlung beschließt die Niederschlagung eines Kostenbetrages von 288 Mk., welche durch die Verpflegung des kranken Kindes einer kranken Familie im städtischen Krankenhause entstanden sind. — Zum Kurator der Schwedt-Hirsch-Stiftung wird an Stelle des Herrn Löwenstein Herr Alexander Müller gewählt. — Für Herrn Hermann Stobbe, welcher als Deputationsmitglied des Heiligen Geisthospitals wegen Fortzugs von Elbing ausgeschiedet, wird eine Neuwahl angedeutet. — Die Wahl eines Armenvorstehers für den XI. Bezirk wird vertagt, da eine geeignete Person für dieses Amt nicht hat ausfindig gemacht werden können. — Zu Servisdeputirten werden die Herren Löwenstein und Guard Müller wiedergewählt. — In das Comité, welches die Vetheiligung der Stadt an dem Gaffnerbahnunternehmen vorbereiten soll, werden gewählt die Herren Prokurist Siebert, Justizrath Horn, Kommerzienrath Peters, Konrad Witzlaff, Buchhändler Weiskner und Fabrikdirektor Pamperin. Die Aeltesten der Kaufmannschaft haben den Bau und eine Unterstützung desselben durch die Stadt Elbing aus dem Wärmste beauftragt. — Ueber den Abbruch des weißen Thurmes entspann sich eine lange lebhafte Debatte. Der Magistrat hat beschlossen, den weißen Thurm zum Abbruche auszuweisen, um einen Beschluß der Stadtverordneten aus dem Dezember v. J., dahingehend, das Grundstück zu veräußern, auszuführen zu können, da sich zum Ankaufe des Grundstücks mit dem Thurme Niemand mit einem geeigneten Gebote gefunden hat. Die Stadtverordneten verlangen die Stellungnahme zu dieser Sache und beschließen, noch erst eine Lokalbesichtigung vorzunehmen. Viele Stadtverordnete wollen den Thurm noch immer als ein „historisches Bauwerk“ stehen lassen. — Definitiv angestellt werden vom 1. Oktober cr. ab der probeweise beschäftigte Sparkassen - Kontrolleur Schlums und Schulsenmeister Schmidt. — 16 Parzellen Außenländereten im Ostwinkel werden zur Gras-, Schilf- und Rohrnutzung weiter verpachtet. Die erzielten Preise sind erfreulicherweise höher als der Durchschnitt der letzten 10 Jahre. — Dem Pächter Herrn Rabenhorst werden 7 Morgen Land für 80 Mk. jährlich auf 6 Jahre verpachtet. — Herr Penner wird die Jagd auf der Wanlau für 36 Mk. jährlich auf 3 Jahre verpachtet. — Herr Pompehl hat das Amt eines Vorstehers des 14. Bezirks niedergelegt. Die Neuwahl wird angemeldet. — Angemeldet werden weiter die Neuwahlen wegen Ablauf der Wahlperiode für die Herren Zimmermeister Müller als Mitglied der Speicherinsel-Bauungs-Kommission, Quintern als Kammerdeputirter und Bernick als Mitglied des Gasfurnatoriums. — Zur Kenntnisknahme wird die Revision der Sparkasse und des Bekamtes pro September mitgetheilt. Es hatte danach die Sparkasse einen Bestand von 3,323,500 Mk., während das Bekamt 5,457 Fänder mit 30,500 Mk. belegen hatte. — Die Rechnung des Bekamtes pro 1894 wird dechargirt. Es wird hierbei konstatiert, daß das Bekamt dieses Instituts alljährlich zurückgeht. Ende 1894 betragen die ausgeliehenen Gelder nicht einmal die Hälfte von den 1884 ausgeliehenen Geldern. Das Bekamt führte 1889 Mk. und aus den Mehreträgen der Auktionen 246,50 Mk. — Darauf wird schließlich die Jahresrechnung der Sparkasse pro 1894 dechargirt. Der Reservefonds erhöhte sich hier im Laufe des Jahres mit Rücksicht auf die große Erhöhung der Einlagen von 472,000 Mk. auf 502,000 Mk. Das Mehr der Einlagen über die Auszahlungen war in keinem Jahre so groß als in dem abgelaufenen Jahre. Es betrug dieses Mehr 736,295 Mk. (gegen 520,000 Mk. in dem nächstunfähigsten Jahre 1885 und 481,000 Mk. im Jahre 1889). Eine Verschlebung in dem Verhältnisse zwischen ländlichen und städtischen Hypotheken war auch in dem abgelaufenen Jahre wieder zu verzeichnen. Ländliche Grundstücke wurden gar nicht neu belehen; dagegen stiegen 1894 die städtischen Hypotheken um 107,000 Mk. An Zinsen wurden vereinnahmt 254,000 Mk. und verausgabt für die Einlagen 195,000 Mk. Staatspapiere wurden gekauft für 481,000 Mk., verkauft für 49,000 Mk. Das Gesamtvermögen betrug 7,980,000 Mk., davon entfielen 7,290,000 auf Einlagen. — Hiermit war die öffentliche Sitzung geschlossen. In der geheimen Sitzung sollte u. A. Beschluß gefaßt werden über Bewilligung von Gratifikationen an einige Beamte.

Personalien bei der Justiz. Der Referendar Georg Plehn aus Kopitzko ist zum Gerichtsassessor ernannt, dem Referendar Hans Braunschweig die beantragte Entlassung aus dem Justizdienste ertheilt.

Personalien. Der Regierungsrath Knispel zu Posen ist zum Ober-Regierungsrath Allerhöchst ernannt worden. — Der Regierungsrath Dulon zu Marienwerder ist der königlichen Regierung zu Magdeburg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der Regierungs-Assessor Frei-

herr von Merckel-Hülls in zu Stettin ist der königlichen Regierung zu Marienwerder zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Der seither dem Landrathe im Kreise Niederung zugetheilte Regierungs-Assessor Bank zu Heinrichswalde ist der königlichen Polizei-Direktion in Stettin zur dienstlichen Verwendung überwiesen worden. — Zu Eisenbahn-Inspektoren sind ernannt: die königlichen Regierungsbaumeister Gettel in Bonarth unter Vertretung der Stelle des Vorstandes der Werstätten-Inspektion daselbst und Sachse in Berlin unter Vertretung der Stelle des Vorstandes einer Werstätten-Inspektion bei der Hauptwerkstätte 1 (Markgrafendamm) in Berlin; ferner — unter Vertretung der Stellen der Vorstände der Telegraphen-Inspektionen — Kahler in Ratibon, Hanfing in Saarbrücken, Baldamus in Königsberg i. Pr. und Gadow in Danzig.

Westpreussische Landtschaft. Herr Oberpräsident v. Gölher wird sich am 26. d. Mts. zur Vertheilung des neuen General-Landtschafts-Directors Herrn Wehler Blugowo nach Marienwerder begeben. Zu gleicher Zeit findet dort eine Sitzung des engeren Ausschusses der alten Landtschaft statt, in welcher über die Einberufung eines General-Landtschafts-tages event. Erörterung der Conbertragsfrage beschlossen werden wird.

Auf den Deutschen Münzstätten sind im Monat September d. J. 720605 Mk. in silbernen Fünfmarkstücken geprägt worden. Die Gesamtanfertigung an Reichsmünzen, nach Abzug der wieder erzeugten Stücke, bezifferte sich Ende September d. J. auf 2959 856 084 Mk. in Goldmünzen, 481 212 869 Mk. in Silbermünzen, 526 103 568 Mk. in Nickel- und 1298 652 973 Mk. in Kupfermünzen.

Abonnements-Concerte. Aus zahlreichen mündlichen und schriftlichen Anerkennungs-Außerungen, die dem Comité, das sich die Aufgabe gestellt hat, im kommenden Winter eine Anzahl von Künstler-Concerten zu veranstalten, zugegangen sind, entnehmen wir, daß das geplante Unternehmen sich allseitige Sympathie erfreut und einem lange gefühlten Bedürfnisse entgegenkommt. Die Einzelhungen in die aufgelegt und in Circulation gesetzten Listen sind bereits so zahlreich, daß die beabsichtigte Anzahl von 4 in den Monaten November bis Februar stattfindenden Concerten als gesichert gelten darf und daß die Verhandlungen mit den betreffenden Künstlern veranstaltet werden können. Wie sehr die Veranstalter bemüht sind, künstlerische Kräfte ersten Ranges betanzuziehen, mag daraus hervorgehen, daß das erste Concert um die Mitte November und die Bekanntmachung von Willy Burmeister vermitteln soll, eines Geigenkünstlers, der in gleicher Weise ausgezeichnet durch Größe und Tiefe der Auffassung wie durch phänomenale Technik den Alexander seines Faches zuzuzählen ist. Um eine Ueberfüllung des zur Ausführung in Aussicht genommenen Kassinosales möglichst zu vermeiden, werden die Listen Sonnabend, den 19. d. M., geschlossen werden. Im Interesse des Publikums liegt es daher, etwa noch beabsichtigte Beitritts-Erklärungen sobald als möglich an den bezeichneten Stellen, in der Buchhandlung von C. Meißner und in der Musikalienhandlung von Kaufe zu hinterlegen. Um mißverständlichen Auffassungen zu begegnen, möchten wir noch einmal darauf hinweisen, daß der stipulirte Preis von 8 Mark für die Person zu einer Benutzung von 4 Concerten à 2 Mark für den Platz berechnigt, während den Nicht-Abonnenten der Platz auf 3 Mark zu stehen kommt. Der Zeitpunkt sowohl, wie der Ort, an welchem die definitive Ausgabe der Listen erfolgen soll, wird in einer späteren Mittheilung bekannt gegeben werden.

Der Schuletat beziffert sich in diesem Jahre für die Stadt in den Ausgaben: Realschulmännern 28185 Mk. Höhere Töchterliche 12715 Mk. Mittelschulen 14056 Mk. Alts. Töchterliche 9888 Mk. I. Knabenschule 12997 Mk. II. Knabenschule 9746 Mk. II. Knabenschule 11541 Mk. III. Knabenschule 13479 Mk. III. Knabenschule 13967 Mk. III. Knabenschule 14782 Mk. IV. Knabenschule 9127 Mk. IV. Knabenschule 11198 Mk. V. Knabenschule 10670 Mk. V. Knabenschule 11155 Mk. Remuneration für den Schultoten 972 Mk. Zuschuß zur Turnhalle 988 Mk. Reinstellung der Schulotale 680 Mk. Kaufmannschaft 500 Mk. Handels- und Gewerbevereine für Mädchen 800 Mk. Pensionisten für die Lehrer und Lehrerinnen 4600 Mk. Für den Taubstummen-Schüler Friedrich 98 Mk. Lehrer - Witwen 696 Mk., Invaliditäts- und Altersversicherung der Schuldner 21 Mk. Druckkosten 189 Mk. Für 13 pensionirte Lehrer und Lehrerinnen wurden circa 20000 Mk. gezahlt. Sämmtliche Schulgebäude sind mit allem Inventarium bis 1902 bei der Nachener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert. So ist z. B. das Gebäude der höheren Töchterliche mit 165440 Mk., dagegen die höchst werthvolle Stadt - Bibliothek mit ihren Schätzen nur mit 50000 Mk. versichert.

*** Stadttheater.** Um vielfach ausgesprochenen Wünschen aus den Kreisen des Publikums zu genügen, hat sich Herr Direktor Beeje entschlossen, die nächste Wiederholung der Caribou'schen „Madame Sans Gêne“ auf morgen, Sonntag, festzusetzen. So wird auch derjenige Theil des Publikums, der in der Woche dem Theater mehr oder weniger fernzubleiben gezwungen ist, Gelegenheit haben, die Bekanntheit dieses interessanten Stückes zu machen. Das Repertoire für die kommende Woche ist folgendermaßen festgelegt: Montag, 14. Oktober: „Dr. Klaus“, Lustspiel in 5 Akten von A. P. Arrange. Dienstag, 15. Oktober zum zweiten Male: „Zwei Wappen“, Schwank in 4 Akten von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. Mittwoch, 16. Oktober: Geschlossen. Donnerstag, 17. Oktober: Mit neuer Ausstattung: „Prinz Friedrich von Homburg“, Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist. Freitag, 18. Oktober: Zum 6. Male: „Madame Sans Gêne“, Lustspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou. Sonnabend, 19. Oktober: „Martha und Magdalena“, Schauspiel in 4 Akten von Paul Imdau. Sonntag, 20. Oktober: Zum 1. Male: „Flotte Weiber“, Gesangsopfer in 4 Akten von Leon Trepton. Musik von Franz Roth.

Kreistag. Auf Dienstag, 29. Okt., Vormittags 10 Uhr, ist von dem Hgl. Landrath Herrn Groll der Kreistag zu einer Sitzung zusammenberufen worden.

Der Turnverein veranstaltet Freitag, den 18. Okt. in der städtischen Turnhalle ein Preiswettturnen und ist dazu vom Vorstande für jede Riege ein Preis ausgesetzt.

Lotteriegewinn. Wie uns mitgetheilt wird, hat der Postassistent P. von hier einen hübschen Gewinn in der Lotterie gemacht. Es sollen ihm 14000 Mk. zugefallen sein.

Marktbericht. Der heutige Wochenmarkt war reichlich besetzt, besonders der Obstmarkt, wo auch noch viele Pflanzen, das Zweiklermaas für 15 Pfg. zu haben waren. — Auch der Gemütemarkt bot sehr viel Ausw. Blumensohl krone m m 6 Kope für 30 Pfg., schwarzen Rettig 6 Kope für 5 Pfg. —

Ew. Hochwohlgeboren

beehren wir uns davon in Kenntniss zu setzen, dass wir mit dem heutigen Tage unser seit 50 Jahren bestehendes

Tuch-, Manufactur- u. Mode-Waaren-Geschäft

in den neu ausgebauten Räumen des alten Verkaufshauses wieder eröffnen!

Sämmtliche Neuheiten für die kommende Saison

sind am Lager und bitten wir, uns bei eintretendem Bedarf gütigst mit Ihrem Besuch zu beehren und uns das alte Wohlwollen zu schenken.

Bei billigsten Preisen versichern wir **Sie reellster Bedienung!**

Elbing, October 1895.

Hochachtungsvoll

Pohl & Koblenz Nachf.

(Inhaber George Heyder.)

Neue Strumpf- u. Sockenwollen, Castor- u. Zephyrwollen

in anerkannt bester Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Eine ganz vorzügliche Qualität

Strumpf- u. Sockenwolle

à Zolpfund M. 2,75 empfehlen wir als besonders preiswerth.

Geschw. Martins

D. R.-P. No. 71373.
Bestes Rösterverfahren der Welt.
Unbedingte Garantie für feinste Qualität.

Hansa-Kaffee

Verband Deutscher Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer „HANSA“.

A. Klein's Asthma-Bekämpfer

(erprobtes Mittel gegen Asthma) sind zu haben im

Haupt-Depôt:
Adler-Apotheke von G. Goetz
à Carton 1 Mark und 2,50 Mark.

Intelligente Beleihungen zu 4% (ausnahmsweise 3 3/4%)

mit u. ohne Amortisation auf ländl. u. städt. Grundstücke bei langjähriger Festschreibung unter hervorragenden günstigen Bedingungen u. schnellster Erledigung. — Meldungen gegen Rückporto beim **Elbinger Hypotheken-Comptoir**, Hypotheken-Bank-Geschäft, Elbing, Hospitalstr. 3.



heilen **Blasen** und **Harnröhrenleiden** ohne Einspritzung schmerzlos in wenigen Tagen. Nur ächt und wirksam, wenn jede Schachtel mit **Rosen verschlossen** ist. Flac. M. 3.—. Erhältlich in **Elbing** in der Hof-Apoth., Polnische Apoth., Raths-Apoth. u. Gold. Adler-Apoth.

Reisfutttermehl

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise.
G. & O. Lüders, Dampfreismühle Hamburg.

Elbinger Handwerkerbank
E. G. m. u. H.
Montag, den 21. October 1895,
8 Uhr Abends,
im Saale der **Bürger-Ressource:**
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht für's III. Quartal d. J.
2) Wahl des Kassiers.
3) Wahl von drei Aufsichtsrathsmitgliedern.
Der Aufsichtsrath.
L. Monath,
Voritzender.

Elbinger Schweineversicherungs-Verein.
Ordentliche Generalversammlung:
Donnerstag, den 17. October,
Nachmittags 7 Uhr,
im **Viehofs-Restaurant.**
Tagesordnung:

1) Rassenbericht.
2) Unfallbericht.
3) Entschädigungsansprüche.
4) Einziehung extraordinärer Beiträge.
5) Verschiedenes.
Die Nichterschiedenen sind an die Beschlüsse der Erschiedenen gebunden.
Der Vorstand.

Ländliche Grundstücke werden durch uns zu 4%, von 50,000 M. aufwärts an zu 3 3/4% hypothekarisch beliehen und Verschüsse auf Wunsch gewährt.
G. Jacoby & Sohn
Königsberg i. P., Mühlplatz 4.

Ein junges Mädchen sucht Stellung als Stütze der Hausfrau und bittet gesl. Offerten zu richten unter **B. 1500**, postl. **Elbing.**

Selbstverschuldete Schwäche der Männer, **Pollut.**, **sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher n. 25jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht-approbierter Arzt, **Hamburg**, Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Dank.

Meine Tochter Anna, damals 7 Jahre alt, litt vor 4 Jahren an schwerer Augenentzündung und Schwerhörigkeit. Bei ihr war die Diphtheritis nicht zum Ausbruch gelangt, sondern hatte sich auf die Augen und Ohren geworfen. Die Hornhaut war mit Geschwüren bedeckt, schmerzten sehr und konnten die Augen kein Licht vertragen; außerdem war sie sehr schwerhörig geworden. Da das Geld, das ich an andere Aerzte bezuht, Herstellung meines Kindes zahlte, rein weggeworfen war, wandte ich mich auf Anrathen an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, welcher mein Kind binnen 3 Monaten vollkommen herstellte, so daß die Augen jetzt noch vollkommen klar sind und sie sehr fehr wieder hört. Ich fühle mich daher veranlaßt, Herrn Dr. med. Volbeding nachträglich meinen tiefsten Dank auszusprechen.

Arnold Schulz,
Schwefel b. Coest.

Ertheile **Unterricht** in all. Schulfächern, sowie in **Französisch** u. **Englisch** nach der neuen Methode.
Martha v. Roy,
Alter Markt 38.

Danziger Stadt-Theater.

Sonntag, den 13. October, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Bei ermäßigten Preisen. **Die Barbaren.** Lustspiel.
Sonntag, den 13. October, Abends 7 1/2 Uhr: **Die Glocken von Corneville.** Romantisch-komische Oper von Clairville und Gabet. Musik von Planquette.
Montag, den 14. October: **Martha.** Oper von Fr. v. Flotow.
Dienstag, den 15. October: **Der Bajazzo.** Oper. Hierauf: **Cavalleria rusticana.** Oper.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**
Wir versenden tollfrei, gegen Nachn., jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für: 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; **Weißer Polarfedern** 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; ferner: **Echt sinesische Gansdaunen** ferner: **Echt sinesische Gansdaunen** (sehr feinfädig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Bezügen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Große Auswahl vereint mit billigen Preisen

sichern der Firma **D. Loewenthal** einen stets wachsenden Kundenkreis.

Nachstehenden kleinen Preisauszug empfehle ich geneigter Beachtung.

- Für **2,90 Mk.** ein **Golf-Cape** mit schottischem Capouchon.
- Für **3,50 Mk.** ein ganz modernes **Winter-Jaquet.**
- Für **6,00 Mk.** ein elegantes **Jaquet** mit Melonenärmeln.
- Für **6,00 Mk.** ein **Abendmantel** mit coloritem Steppfutter.
- Für **8,50 Mk.** ein hochmodernes **Jaquet** und auch **Cape.**

Brachteremplare in Damen-Confection bis 30 Mk.

- Für **10,50 Mk.** ein **Eskimo-Ueberzieher** mit Plaidfutter.
- Für **18,00 Mk.** ein hochfeiner **Cuire- und Bukley-Paletot.**
- Für **20,00 Mk.** ein **Hohenzollern-Mantel.**
- Für **13,50 Mk.** ein eleganter **Sacco-Anzug.**
- Für **9,00 Mk.** eine wetterfeste **Loden-Joppe.**
- Für **5,00 Mk.** eine reinwollene gute **Winter-Hose.**

Brachteremplare in Herren-Paletots bis 30 Mk.

D. Loewenthal's Kaufhaus.

Beilage zur Vltpreussischen Zeitung.

Nr. 241.

Elbing, den 13. Oktober 1895.

Nr. 241.

Liebesieg.

Von J. Mielow.

Nachdruck verboten.

„Schnell, Vou, reiche mir die Diamantbroche, Mama will, ich soll heute Diamanten tragen, Du weißt, als künftige Lady Mansford! Sei nicht so ungeschickt, kleines Ungeheuer, Du stichst mich ja. Du sollst auch meine Brautjungfer werden — es wird natürlich eine fürchterlich vornehme, langweilige Hochzeit sein, ganz so pedantisch, wie die Mansfords nun einmal sind. Sag mal, Vou, denkst Du es Dir eigentlich amüsant, sich zu verloben? Ich glaube, es ist nicht viel Spaß dabei. Sir Reginald wird mich wohl heute zwischen dem Galopp und der Quadrille in den kleinen gelben Salon führen und mich sehr ernsthaft fragen, ob ich geneigt bin, Lady Mansford zu werden, d. h. mich lebenslänglich mit ihm in das alte, finstere Castell, Mansford House, einsperren zu lassen und bei festlichen Gelegenheiten den Familienschmuck mit tadelloser Würde zu tragen, bis mir die überwältigende Ehre zu theil wird, in der Gruft der Mansfords neben einigen Prinzessinnen von Geblüt zur ewigen Ruhe beigelegt zu werden. Aber, was will man machen? Man kann nicht lebenslänglich Ballkönigin bleiben und Tennisspielen. Auch der amüsanteste Flirt hat einmal ein Ende und leider müssen alle Rosen verbüßen — am schnellsten im Sonnenschein.“

„Aber — Jessie — weiß Sir Reginald, daß Du ihn nicht liebst?“

„Nach Dir nicht lächerlich, Vou. Im Familien-codex der Mansfords hat das Wort „Liebe“ noch nie gestanden. Telegraphistinnen und kleine Nähmamsells heirathen aus Liebe — kein Mansford wird etwas so Ungehöriges von der Trägerin seines Namens und seiner Familienbikanten verlangen. Da kommt es auf ganz andere Dinge an. Hältst Du mich vielleicht für eine Seelenverwandte der Julia Capulet? Aber, kleine, Du bist heute erschreckend blaß. Du siehst ein Wesen von Fleisch und Blut, sondern wie die Ahnen und Gespenstern einer feudalen Familie mit Deine Kritik — ich bin fertig.“

Das schöne, große Mädchen im schimmernden Ballkleid trat vor ihre Cousine und Pflegeschwester, Louise Wigham, die sich in einen weichen Behärsessel gelauert hatte. Die Väter der beiden Cousinen waren Brüder, aber mit dem in England so schwerwiegendem Unterschied, daß Jessies Vater als erstgeborener Sohn der Erbe des Titels und Besitzes der Gwinfields

war, während Vons Vater mit einem kleinen Vermögen und großen Ansprüchen auch noch die unerlaubte Thorheit beging, ein armes Mädchen zu heirathen. Er und seine Gattin waren in Indien, wo das Regiment, in dem Wigham als Colonel diente, stand, an einer Fieberepidemie gestorben und Vou wurde seit ihrem vierten Jahre im Hause ihres Onkels, Lord Gwinfields, mit Jessie erzogen.

„Meine Kritik?“ fragte Vou mit einem erzwungenen Lächeln, „Du weißt, Jess, daß Du heute bezaubernder bist denn je.“

Statt aller Antwort kniete Jess, achlos gegen ihr kostbares Ballkleid, auf den Teppich neben Vons Sessel nieder und legte den vollen, weichen Arm mit den blitzenden Ringen um die schmale, zarte Gestalt ihrer Cousine.

„Vou, was ist Dir? Seit einigen Wochen bist Du nicht mehr Du selbst. Hast Du einen Kummer, vielleicht Herzenskummer?“

„O, Jess, welch eine Idee!“ Vou lachte, ein helles Lachen, das scharf klang, weil es Thränen verschluckte. „Komm, ich höre Wagenrollen, wir dürfen nicht die Beiden im Ballsaal sein.“

Jess hielt die zarte Gestalt im Sessel fest. „Vou, es ist seit jener kleinen Reise zu Tante Ellnor. Auf dieser Fahrt muß Dir etwas begegnet sein.“

— — Ja, es war ihr etwas begegnet.

Bei Tante Ellnor, deren Landsitz wenige Meilen von Mansford House lag, hatte sie Sir Reginald Mansford kennen gelernt. Auf einem Spazierritt hatte ihr Pferd sich einen Nagel in den Huf getreten und war lahm geworden, so daß sie absteigen mußte. Während der Reitknecht die Sättel umschnallte, damit sie auf seinem Pferd nach Hause reiten könne, kam Sir Reginald des Wegs daher und bot ihr sofort seine Hülfe an. Sie beschloffen, zusammen zu Fuß zu gehen und den Groom die Pferde heimzuführen zu lassen. Es war ein blühender Sommertag, sie gingen quer über die Wiesen, durch die wogenden, ahrenschnellen Felder. War es der herrliche, feuchtwarme Sommerabend gewesen, war es, daß alle Blumen süßer dufteten und alle Vogelstimmen im Felde und in den Hecken lieblicher lockten, noch nie hatte Vou eine glücklichere Stunde verlebt, als an der Seite dieses fremden Mannes, zu dem sie ein wunderbares Verständnis hinzog. Hinter seinem ruhigen, ernsten Wesen hatte sie ein tiefes, warm aufquellendes Empfindungsleben entdeckt, hinter der geistigen Exklusivität ein verborgenes, übermächtiges Verlangen nach Verständnis. Und hatte sie ihm nicht dieses Verständnis entgegengebracht? Sie hatte ihn nicht wieder vergessen können, ihr ganzes Leben war seit jenem

Sommerabend ein schmerzliches Sehnen nach ihm. Aber sie hatte ihn nicht wiedergesehen und seit einigen Wochen bewarb er sich um Jessie, die er von früher her kannte und auf einem Diner wiedergesehen hatte. Seine Mutter hatte die Unterhandlungen zu dieser höchst passenden, standesgemäßen Parthie eingeleitet und heute auf dem bevorstehenden Ball bei Gwinfields, wozu er und seine Mutter geladen, erwartete man seine Erklärung.

„Jess!“ sagte Vou, indem sie beide Arme leidenschaftlich um den Hals der Freundin schlang, „mir ist so bange um Dich. Du kennst Dein großes, helles Herz nicht, es giebt ein Unglück, wenn Du — —“

In diesem Augenblick klopfte die Kammerjungfer. Lady Gwinfield ließe bitten, sofort im Tanzsaal zu erscheinen.

Es war keine Minute zu verlieren, die jungen Mädchen eilten hinab.

Jess stand mitten im Ballsaal, von der strahlenden Lichtglorie eines riesigen venetianischen Lüsters umflossen, und nahm die Huldigungen der jungen Männerwelt mit der ihr eigenen unbefangenen Grazie entgegen, als Lady Mansford am Arme eines Cavallers eintrat, der selbstjamer Weise nicht Sir Reginald war.

Jessie stand mitten in einem Satz und sah verwundert auf den schönen ritterlichen Jüngling in der kleidsamen Uniform der schottischen Garde.

„Meine liebe Miß Gwinfield,“ sagte Lady Mansford, „ich bringe Ihnen hier meinen jüngsten Sohn Winfred in Vertretung Sir Mansfords, der leider erst in einer halben Stunde nachfolgen kann. Heute Nachmittag brach Feuer in unserm Dorfe aus und, obgleich die Gefahr beseitigt ist, hielt er es für seine Pflicht, zu bleiben, so lange die Feuerwehr in Thätigkeit ist. Winfred wird sich glücklich schätzen, seinen Bruder bei dem ersten Tanz vertreten zu dürfen.“

Darauf geschah etwas Seltsames.

Jessie und Winfred sahen sich an und Beide errötheten, während etwas wie Berührung und Verstärkung sich in ihren Zügen malte.

„Das ist Sir Mansfords Bruder? Schade, daß er es nicht selbst ist!“ dachte Jessie.

„Das ist meines Bruders künftige Gattin? Der Beneidenswerthe!“ dachte Winfred.

Und dann eröffneten sie den Ball. Das war ein Tanz.

„Ein herrliches Paar!“ flüsterte man bewundernd im Ballsaal. Die beiden hohen, schlanken Gestalten schienen wie für einander geschaffen, ein gleiches Feuer und gleiche Grazie befeuerte sie. Wie von der Musik getragen schwebten sie dahin, als könnten sie nie ermüden, nie mehr von einander lassen.

Als Jess nach dem Tanz hochathmend in einen Sessel sank und sich mit einem Scherz und einem Lächeln an ihren Tänzer wandte, begegnete sie einem so feuerheißen Blick von seiner Seite, daß ihr das Blut zu Kopfe stieg.

Und plötzlich schien Alles um sie herum verwandelt. Das war nicht mehr dieselbe Welt, in der man sich recht gut amüßte mit der Ueberzeugung, daß es nichts giebt, das der Mühe werth wäre, seine Ruhe zu verlieren, und daß die zuweilen heimlich und unbezwinglich aufwallende Sehnsucht nach etwas Großem, räthselhaft Süßem, nur eine kindliche Schwäche sei, nein! Das war ein Paradies mit verschlossenen Pforten, dahinter sich nie geahnte Seligkeit verbarg, und es galt, diese Pforten zu öffnen oder lebenslänglich elend zu sein, namenlos, unerträglich elend!

Wieder jauchzten die Geigen und Trompeten auf wie in einem wahnsinnigen Freudentaumel und wieder schmiegte sie sich in Scheuer, bebender Wonne in den Arm des Jünglings, der sie mit zärtlicher Gewalt an sich drückte und sie in das Tanzgewühl trug, so daß ihre Füße kaum den Boden berührten.

Sir Reginald kam nicht und Winfred blieb an Jessies Seite.

Er machte scherzend das Recht der Stellvertretung geltend und scherzend spielten Beide mit dem Feuer. Sie hatten sich so unendlich viel zu sagen, sie fanden immer neue Beziehungen zu einander und das Entzückende, das sie aneinander hatten, verriethen sie sich unbewußt in jedem Wort, in jedem Blick.

Vou tanzte unterdessen mit dem Gefühl einer zum Tode Verurtheilten. Jeden Augenblick konnte Sir Reginald kommen, und dann geschah das Furchtbare, das ihr Schicksal für immer besiegelte.

Ihre Seelenanast stieg und ließ ihr keine Ruhe.

Im Tanzsaal war es unerträglich heiß und schwül, der süße Duft der Blumen und der feinen Wohlgerüche, die aus all den bunten, schillernden Stoffen, aus dem Gewoge von Seide, Spitzen, rofigen Armen und Schultern emporstieg, schwebte wie ein berauscherndes Nebel in der Luft. Die Straußsichen Walzer mit ihrem trunkenen Liebesjubiläum steckten Alles in Brand. Der ganze Saal schien ein Feuermeer vor Vons schwindelnden Augen und sie flüchtete aus der sengenden, bezaubernden Gluth in ein kühlere Nebengemach.

Sie irrte durch mehrere Zimmer und plötzlich stand sie auf der Schwelle eines düttig kühlen, nur matt erleuchteten Raumes, in dem sich nur zwei Menschen befanden.

Wie erstarrt blickte Vou auf die Gruppe.

Das war Jessie, die dort in dem Sessel, halb im Schatten einer mächtigen Farrengruppe, lehnte, das schöne, glühende Haupt tief gesenkt — und das war

Winfred Mansford, der über sie gebeugt stand und leise zu ihr sprach.

Und jetzt — jetzt lag er vor ihr auf den Knieen und Jessie stieß ihn nicht von sich, sie nannte ihn nicht einen Christen, der seines Bruders Braut beschimpfte — nein! aufschluchzend sank sie an sein Herz.

Sie floh wie von Furien gejagt.

Was wird nun geschehen? Sir Reginald muß jeden Augenblick kommen und auf der Festtafel liegen die gedruckten Verlobungskarten auf den Tellern der Gäste.

Im Ballsaal rasen die Geigen wie irr sinnig und reißen Alles mit sich fort. Die Luft schwillt immer höher, zerfetzte Spitzen und Seidenschleppen, zertretene Blumen wirbeln über das Parquet, überall zündende Blicke, lockendes Lachen, weiche, kosende Frauenstimmen, Scherzworte, die wie Funken durch den Saal fliegen, Wettkampf der Cavaliere um den höchsten Preis von Frauengunst und Liebe.

Sie muß tanzen. Fast sinnlos läßt sie sich von ihrem Tänzer durch den wirbelnden Reigen tragen und, während Alles vor ihren Blicken schwimmt, sieht sie plötzlich durch den heißen, blendenden Dunst Sir Reginald mitten im Saal.

Todesangst ergreift sie. Er wird Jessie suchen, man wird die Zwei, die sich und die Welt vergessen haben, bei einander finden in dem einsamen, lauschigen Gemach — es wird ein Unglück geben — ein entsetzliches Unglück — sie reiht sich mit einer gestammelten, verwirrten Entschuldigung von ihrem Tänzer los und fliegt durch die menschenfüllen, strahlenden Gemächer nach dem kleinen rothen Salon mit der Farrengruppe.

Jessie ist allein.

„Jessie, Jessie, um Gottes willen, er kommt!“

Jessie richtet sich hoch auf, ihre Augen leuchten.

„Vou, ich kann nicht Sir Reginalds Weib werden. Ich liebe seinen Bruder!“

Alles vergehend, mit einem Aufschrei, wie von Todesqual erlöst, fliegt Vou in Jessies Arme.

Jessie hält sie einen Augenblick fest und sieht sie forschend an. Blöthlich geht ihr ein Licht auf.

„Vou, jetzt weiß ich Dein Geheimniß. Du liebst Sir Reginald. Du hast ihn damals im Sommer kennen gelernt.“

„O, Jessie, Jessie!“ schluchzt Vou.

Dann bricht sie ohnmächtig zusammen.

Als Jessie sich nach Hilfe umsieht, steht Sir Mansford vor ihr.

Hat er Alles gehört?

Ohne ein Wort, so sagen nimmt er Vou in seine Arme und trägt sie nach dem nächsten Divan. Bei seiner Berührung schlägt Vou die Augen auf, aber matt sinkt ihr Köpfchen an seine Brust.

„Sir Mansford“, flüstert Jessie, indem sie lebend ihre Hand auf seinen Arm legt, „haben Sie Mitleid mit uns! Geben Sie mir mein Wort zurück. Ich liebe Ihren Bruder!“

„Miß Gwinfield“, antwortete Sir Reginald mit einer gewissen Festerlichkeit, „geben auch Sie mir mein Wort zurück. Ich liebe Ihre Cousine. Wir haben beide an dem Heiligsten gesündigt mit dem Entschluß zu einer Conventenreise, aber es ist noch nicht zu spät, den Irrthum wieder gut zu machen. Ich liebe Miß

Wigham, seitdem ich sie zum ersten Mal gesehen. Ich hielt diese Liebe für einen Traum und stellte andere Pflichten höher, aber als ich eben Ihre Cousine im Ballsaal wieder sah, ward mir plötzlich furchtbar klar, was Liebe bedeutet.“

Strahlend vor Freude eilte Jessie, um Winfried zu suchen.

Die beiden Lebenden waren allein, und in den Armen des geliebten Mannes fand Vou den Trost für alle Seelenangst und allen Kummer.

Die gedruckten Verlobungskarten mußten in den Papierkorb wandern, aber das Fest nahm einen nicht minder fröhlichen Verlauf, als statt einer, zwei Verlobungen proklamirt wurden und zwei Brautpaare den Cossillon eröffneten.

Jessie ist seit diesem Ballabend gründlich von der Ansicht bekehrt, daß die Liebe nur für kleine Nämamsells da ist, und Vou hat sie noch oft wegen der Seelenverwandtschaft mit Julia Capulet gedenkt.

Kunst und Wissenschaft.

— **Kaiser Friedrich-Denkmal.** Mit der Zusammensetzung und Aufstellung des Kaiser Friedrich-Denkmalts bei Wörth ist man dort gegenwärtig beschäftigt. Der Platz liegt auf der Anmarschseite in der Artilleriestellung des 5. Armeekorps. Das Werk ist aus einem Wettbewerb hervorgegangen, in welchem die Arbeiten von Baumbach, Hidding und Maisson preisgekrönt wurden. Am Sockel sollte die Waffenbrüderschaft von Nord- und Süddeutschland und die Weidervereinigung von Elsaß-Lothringen mit dem Deutschen Reiche dargestellt werden. Der Entwurf von Max Baumbach-Berlin kam mit einigen Abänderungen zur Ausführung. Im vorigen Jahre wurden der Unterbau und die Terrassenbauten des Platzes fertiggestellt. Das Reiterstandbild ist in der Hütte Vauthhammer, die beiden großen Sockelfiguren mit Schild und Adler sind von den Brüdern Waltherr und Paul Gladenbeck gegossen. Die Enthüllung steht befristet am 18. d. M., dem Geburtsstage Kaiser Friedrichs, bevor. Von einer Einlabung der Theilnehmer an der Schlacht bei Wörth hat aus zwingenden Gründen Abstand genommen werden müssen. Doch werden nicht bloß die sechs preussischen Regimenter, deren Chef Kaiser Friedrich gewesen ist, durch Abordnungen vertreten sein, sondern auch alle Regimenter, die bei Wörth mitgekämpft haben. Eingeladen sind ferner die Kriegervereine von Elsaß-Lothringen, Baden und der Pfalz.

Bermischtes.

— **Eine verpfändete Stadt.** In der breitesten Einbuchtung, welche die Düisee in das Land macht und die Wismarer Bucht heißt, dehnt die 37 Quadrat-Kilometer große Insel Boel sich aus, und wenn man von ihr bis in die südlichste Spitze der Bucht hinein fährt, so thun sich vor uns die Thore der freundlichen Stadt Wismar auf. Weides, Insel und Stadt, bildeten nebst dem Dominicalamt Neukloster die frühere Herrschaft Wismar, und dieses Gebiet mußte, streng genommen, auf unseren Karten in einer anderen Farbe schillern, denn es ist Eigenthum der Krone Schweden,

die es an Mecklenburg-Schwerin nur — verpfändet hat. Zur Zeit, als die Kriegsfackel, die dreißig Jahre hindurch die deutschen Gauen mit Sengen und Brennen verwüsten sollte, überall im deutschen Lande aufloste, wurde Wallenstein, an Stelle der wegen ihrer Parteiliebe für den König Christian von Dänemark vertriebenen Herzöge von Mecklenburg, mit diesem Herzogthum belehnt und gleichzeitig zum Admiral des Baltischen und Oceanischen Meeres ernannt. Den trefflichsten Hafen von Wismar hatte er außersehen für die Geburtsstätte einer großen deutschen Flotte, welche den nordischen Mächten die Herrschaft über die Ostsee wieder entreißen sollte. Die Flotte kam aber niemals mit Erfolg zur Geltung, und als Gustav Adolph die Kaiserlichen aus Mecklenburg vertrieb, ward ihnen außer ihrer Flotte auch Wismar, am 12. Januar 1632, mit schwedischer Hilfe abgenommen. Seit jener Zeit ist die Stadt in schwedischem Besitz, der von dem Münsterschen Frieden offiziell — freilich nur als Reichslehen — anerkannt wurde. Als schwedischer Besitz hatte die Stadt in der Folge bei jedem Kriege, in welchen Schweden verwickelt wurde, natürlich am meisten zu leiden — sie lag isolirt von dem nordischen Königreich, jedem Angriff und jeder Eroberung am leichtesten ausgesetzt. Der große Kurfürst hatte sie 1675 eingenommen, mußte sie aber 1679 wieder herausgeben, weil er den Besitz gegenüber den Drohungen Schwedens und Frankreichs nicht zu behaupten vermochte; die Dänen belagerten die besetzte Stadt 1711 und 1712, die Verbündeten eroberten sie 1716, konnten sie aber ebenfalls nicht halten, weil wegen des Eigenthumsrechtes ein Streit zwischen Rußland und Dänemark auszubrechen drohte. Kein Wunder, wenn das Object, an welchem alle zerrten, nicht an Ansehen und Bedeutung gewann, und die Stadt, die im 13. Jahrhundert eines der vornehmsten Mitglieder des Hansabundes gewesen war, 1799 nur noch 6000 Einwohner hatte. Um sie vor dem gänzlichen Untergang zu bewahren, bot endlich 1803 Mecklenburg dem schwedischen Besitzer mit Erfolg 1½ Millionen Thaler Hamburger Banco gegen Verpfändung des Eigenthums an das Großherzogthum. Die Summe sollte mit 3 pCt. verzinst werden. Als Friedrich Franz I. in jenem Jahre seinen Einzug in die Stadt hielt, hatte sie ein fast ruinenhaftes Aussehen; viele Häuser standen leer, und das Gras wuchs vortreflich in ihren Straßen. Ihren seitherigen Bemühungen zur Hebung des Handels und Verkehrs traten stets ihre sonderbaren Besitzverhältnisse hindernd in den Weg. Die directen Schienenwege mieden die Stadt, und selbst die Verbindung der Hamburg-Bübeder Bahn mit dem mecklenburgischen Bahnetz wurde über Kleinen geführt: zwei Meilen abseits. So fehlten in der Zeit, als günstigere Zollverhältnisse für Wismar nach Zustandekommen des Zollan schlusses hätten ausgenutzt werden können, die seit 40 Jahren erstrebten Eisenbahnen. Aber trotz dieser ungünstigen Verhältnisse ist Wismar eine ansehnliche, freundliche, mit allen hygienischen Erfordernissen ausgerüstete Stadt mit bedeutendem, von Jahr zu Jahr wachsendem Hafenverkehr geworden. Dagegen fehlt ihr naturgemäß eine Vertretung im mecklenburgischen Landtage. Das jetzige Eigenthumsverhältniß der Stadt geht seinem Ende entgegen, und dies hat er-

neut die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, ob der jetzige Zustand nicht endgiltig sich regeln lasse. Oberlieutenant H. Frobenius hat bereits eine lehrreiche Schrift über die Frage erscheinen lassen (Frobenius, Wismar. Eine brennende Frage. Wismar, Historische Holzbuchhandlung), der wir im Wesentlichen bisher gefolgt sind. Der erste Artikel des am 26. Juni 1803 mit Gustav Adolph IV. in Malmö abgeschlossenen Verpfändungsvertrags bestimmt, daß der Zeitraum, dessen Unterzeichnung an, ohne die mindeste Veränderung in Kraft bleiben soll, sondern er kann auch nach Verlauf dieser Frist verlängert werden, und zwar ist diese Verlängerung durchaus nur abhängig von dem Entschluß des Königs von Schweden. Dem Herzog von Mecklenburg-Schwerin steht es nach Artikel 3 dieses Vertrages nicht zu, die Rückzahlung des Capitals nebst 3 pCt. Zins und Zinseszins am 26. Juni 1903 zu verlangen und, falls die Einlösung nicht erfolgt, das Pfand für verfallen zu erklären und in Besitz zu nehmen, sondern er hat im Gegentheil geduldig abzuwarten, was der König von Schweden beschließt, ob er das Pfand einlösen oder schweigend noch auf ein Jahrhundert stehen lassen will. Daß Schweden im Jahre 2003 die recht erhebliche Summe von 2077 Mill. Mk. für Wismar zahlen wollen und können wird, meint Frobenius, ist wohl kaum anzunehmen; schon das im Jahre 1903 aufgelaufene Capital von 108 Mill. Mk. ist so bedeutend, daß man voraussetzen kann, das Pfand werde der schwedischen Krone zur Zeit diese Ausgabe nicht werth sein. Mit dieser Voraussetzung ist aber leider nicht ausgesprochen, daß Schweden ohne Weiteres seine Anrechte aufgeben werde. Es kann dieselben ja kostenlos noch aufrecht erhalten. Ist das ein etwa deutsches Stadt würdiges Verhältniß?

— **„Wo man einen guten schenkt.“** Der neue Bänder des Wiesbadener Rathskellers, Herr W. Hausenhard, hat sein Geschäft mit einer Weinkarte eröffnet, die besonders in Bezug auf die reiche Auswahl von Rhein- und Moselweinen weit und breit ihres Gleichen suchen dürfte. Die Karte umfaßt nicht weniger als 380 Nummern, worunter 221 Sorten weiße Rheinweine, abgesehen von den Bälzer-, Mosel- und Saarweinen. Sämmtliche Weine sind mit den Etiketten der Lieferanten, meist Wiesbadener Großweinhandlungen, versehen. Neben zahlreichen billigeren Nummern begegnet man auf der Karte aber auch äußerst seltenen alten Jahrgängen, und zwar in großer Auswahl. So z. B. sind 12 Nummern aus dem herzoglich Nassauischen Keller, darunter 1706er Hochheimer, 1811er Steinberger Auslese. Dann 5 Nummern aus dem ehemaligen Hofkeller Napoleons I., darunter 1728er Würzburger Stein, 1789er Marcobrunner, 1834er Rüdesheimer Auslese. Endlich aus verschiedenen Hofkellern: 1822er Marcobrunner, 1859er Naunthaler Berg Auslese (Kaiser Alexander), und 1868er Gräfenberger Cabinet. Die Preise der Rheinweine bewegen sich von 1,50 Mk. aufwärts bis 50 Mk. die Flasche.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Eibing.
Druck und Verlaß von J. Garth in Eibing.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 241.

Elbing, den 13. Oktober.

1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Sutner.

Nachdruck verboten.

14)

Zu Hause zog sich Eva — abermals Kopfschmerz vorschübend — in ihr Zimmer zurück und ließ den ganzen Tag Niemand vor. Am nächsten Morgen klopfte Robert an die Thür seiner Frau.

„Kann man herein? Ich bringe Dir zwei Briefe.“

Eva, welche bereits aufgestanden war, bejahte. „Da,“ sagte Robert eintretend und ihr ihre Briefe überreichend. „Der eine ist von Dorina, der andere vom Vater — was kann der Dir zu schreiben haben? Unter Anderm — hast Du gestern eine Einladung an Dorina abgeschrieben?“

„Noch nicht — ich hatte noch keine Gelegenheit, mit der Großmama zu reden. Sehen wir, was sie schreibt . . . Der Schlag hat ihn getroffen — nicht mehr zum Bewußtsein gekommen — sie weiß nicht, was sie zunächst thun werde.“

„Nun, hierherkommen. Du mußt ihr heute noch schreiben. Nun, und was für Nachricht vom Vater?“

„Sieber Robert, ich muß Dich bitten, mich um den Inhalt von an mich adressirten Briefen nicht auszuersuchen.“

„O, ich bin nicht neugierig. — Du warst gestern in Dornegg, hab' ich gehört. Was giebt es dort Neues?“

„Ich habe Niemand angetroffen.“

„Warum liest Du Deinen Brief nicht?“

„Es hat keine Gille.“

„Du, Eva — neugierig bin ich zwar nicht — aber ich versteh' keinen Spaß. Diese Heimlichkeiten zwischen Dir und meinem Vater sind mir garnicht recht. Ich kann mir's schon denken: Du klagst ihm vor, über mich. Das ist recht gänsehaut von Dir. Je mehr Du thust, um mich bei ihm in Ungnade zu bringen, desto weniger wird er sich ein Gewissen daraus machen, wieder zu heirathen und dann . . . Mit einem Wort — ich dulds nicht. Lies mir augenblicklich den Brief vor.“

Eva stand an eine Kommode gelehnt; sie warf den Brief in die halboffene Schublade,

schloß dieselbe und steckte den Schlüssel in ihre Tasche.

„Ich gehorche keinen Befehlen,“ jagte sie.

„Du hast mir Gehorjam geschworen.“

„Formsache — wie Dein Eid der Liebe.“

„Himmel, Herrgott, bist Du sad! Behalt Dir Deinen Brief. Szenen machen ist meine Sache nicht.“

Und er ging hinaus.

Eva schob den Kiegel vor. Sie wollte — um Königs Brief zu lesen — vor Störung sicher sein. Was konnte er ihr zu sagen haben? O, gewiß nichts Unangenehmes! Ihre Hand zitterte, während sie mit der Scheere den Umschlag aufschnitt . . . Vielleicht eine Verlobungsanzeige? vielleicht die Nachricht, daß er sich wieder auf den Weg nach einem fernem Erdtheil gemacht?

Bekeres war richtig gerathen. Ralph schrieb:

„Lebewohl, Evinta — ich begeben mich auf weite Reisen. Wann ich zurückkomme, ist unbestimmt — kaum vor zwei Jahren. Aber ich bitte Dich, den Andern gegenüber über meine Absicht zu schweigen. Meine theure Mutter, von der ich mich diesmal nur schwer trenne, darf von der Dauer meiner Abwesenheit nicht so unvermittelt erfahren. Daß ich so plötzlich — und ohne Jemand etwas zu sagen, dabongefahren, geschah aus zwei Gründen. Einmal wollte ich den Vorstellungen und Bitten meiner Mutter entgegen, die ihr Möglichtestes gethan hätte, um mich zurückzuhalten; zweitens — ist es eine Flucht.“

Seine Freundschaft und die Stütze, welche Dir dieselbe in schwierigen Lagen, in trüben Stunden bieten könnte, soll Dir durch die Entfernung nicht entzogen sein. Wenn Du Rath und Beistand brauchst — schreibe mir; wenn Du Dein Herz ausschütten willst — schreibe mir. Meine Adresse wird Dir immer bekannt gemacht. Bis übermorgen finden mich noch Briefe hier, Hotel Munsch.“

Eva bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen und weinte bitterlich. Scheiden thut weh. Ihr war, als sollte die Welt nunmehr für sie entböhrt sein, als bliebe ihr Niemand — Niemand. Die letzten Zeilen des Abschiedsbriefes boten zwar noch einen Trost: seine Freundschaft sollte ihr auch von der Ferne als Stütze dienen; aber es giebt Entfernungen, die so groß sind, daß kein Laut, kein Zeichen sie zu unterstützen vermag, —

und als so weit entfernt betrachtete Eva das Reich, in welches König nun entflohen war: das Reich der Liebe zu einer Anderen. Er war mit Liuba fort; mit Liuba, „seines Lebens letzte und leidenschaftlichste Liebe“ (diese Worte wiederholte sie laut), vereint; was war da noch für Eva übrig? Wenn diese ihm lange Ergüsse schriebe, wie würde ihn das langweilen, ermüden . . .

Die Kammerjungfer klopfte an die Thür.

„Ich bitt', Frau Gräfin. Ein Bote aus Dornegg hat ein Billet gebracht.“

Eva öffnete und nahm die Botschaft in Empfang. Es waren ein paar Zeilen von Liuba, in welchen diese schrieb, daß sie gestern Abend, von Wien zurückkommend, mit Bedauern vernommen, einen lieben Besuch versäumt zu haben, und daß sie selber in den nächsten Tagen nach Großketten zu kommen gedenke. Zum Schluß fügte sie Grüße an verschiedene Familienglieder bei, unter anderen auch an Ralph.

Von Evas Herzen fiel ein Stein. Ihre ganzen Berechnungen waren also irrig gewesen. Liuba war nicht mit König nach Wien gefahren; sie wußte nicht einmal, daß er von Großketten abwesend sei. Seine Abreise, die Trennung, das war wohl gebilligt; aber wenn er allein an das Kap der guten Hoffnungen ginge, so würde er ihr näher sein, als wenn er mit Liuba nur zwei Stationen weit gefahren.

„Du, Eva,“ sagte Robert, als die ganze Familie um das Gabelrührstück versammelt war, „ich habe der Großmutter schon von Deinem Wunsch gesprochen.“

„Welchen Wunsch?“ Eva erinnerte sich nicht, einen solchen geäußert zu haben.

„Na, Deine liebste Freundin, die Vorwetz hierher zu bitten.“

„Ja, ja,“ fiel die alte Gräfin Siebed ein. „Es ist sehr schön von Dir, daß Du Deiner von einem Schicksalsschlage getroffenen Jugendfreundin Trost und Zerstreuung bieten willst. . . Ich stelle Dir gern das gelbe Gastzimmer zur Verfügung.“

„Lade sie nur ein,“ bekräftigte Fräulein Dittke; „erstens ist es Höflichkeit, zweitens, warum denn nicht? und drittens wird uns etwas heitere Abwechslung auch nicht schaden.“

„Was die Heiterkeit anbelangt,“ meinte Irene, „so kann man von einer seit drei Tagen verwitweten Frau wohl keine Lustsprünge erwarten.“

„Welch! Du, was Du thun solltest, Eva?“ sagte Robert: „Fahre selbst nach Krems und hol' Dir die Dorina ab — das wird das Freundlichste sein.“

Eva blickte ihren Mann überrascht an. So gelegentlich hatte sie den Alles „so fad“, „so egal“ findenden Robert noch niemals eine Sache vertreten sehen. Sie grübelte jedoch nicht weiter darüber nach; ihre Gedanken waren nicht bei Robert.

„Das ist eine gute Idee,“ stimmte die Groß-

mutter bei. „Fahre nach Krems, und zwar heute noch. Bei dieser Gelegenheit kannst Du — da Du Dich doch ein paar Stunden in Wien aufhalten mußt — dem Ralph eine Post von mir ausrichten. Ich habe nämlich ein paar Aufträge an ihn. Das Beste ist, ich gebe Dir einen Brief mit. Freilich könnte ich diesen durch die Post schicken, aber da erhieltst er ihn erst morgen, und wer weiß, ob er morgen nicht schon zurückkommt. Ich hoffe und wünsche es, daß er so bald als möglich komme — ich kann es gar nicht sagen, wie sehr mir seine Nähe abgeht — so lange habe ich ihn schmerzlich entbehren müssen. . . Ich glaube, wenn er nochmals eine so weite Reise unternähme, jetzt, wo ich schon so alt bin, ich würde mich schnell zu Tode härmen.“

Diese Worte thaten Eva weh. Wenn die arme alte Frau gehnt hätte, was der Brief enthielt, den sie heute von König erhalten. . . Wer weiß, ob — wenn er seine Mutter so hätte reden hören — ob er seinem Vorhaben nicht untreu geworden wäre? Er hatte schon einmal, auf Evas Zureden, den Abreiseplan aufgegeben — wer weiß, ob nicht wieder? Und heute war er noch in Wien zu treffen, Hotel Munsch —

„Gut, ich bin dabei,“ beschloß sie laut diesen Gedankengang, „ich will noch heute nach Wien — nach Krems fahren, meine Freundin abholen.“

„Das ist schön von Dir,“ sagte Robert. „Der nächste Zug geht um 3 Uhr; ich will sogleich dafür sorgen, daß der Wagen —“

„Du begleitest doch Deine Frau?“

„Nein, Großmutter, ich kann nicht. Heute Nachmittag haben wir Sitzung im landwirtschaftlichen Club; ein Wanderlehrer soll einen Vortrag halten, und ich habe versprochen. . . Die Eva kann ganz gut allein fahren — oder mit der Kammerjungfer.“

„Nicht nöthig — ich bediene mich am liebsten allein.“

„Auch recht — wie Du willst.“

Und dabei blieb es. Eva fuhr am selben Nachmittag nach Wien, ohne Begleitung. Sie war sehr froh, daß Robert nicht die Idee gehabt, mitzukommen; er würde sie gezwungen haben, direkt nach Krems zu fahren, und sie beabsichtigte, heute in Wien zu bleiben, um ihre Mission — König zurückzubringen — auszuführen. Was sie zu ihm sagen würde, wie sie es anfangen sollte, seinen gefaßten Entschluß rückgängig zu machen, das wußte sie noch nicht; darüber legte sie sich keine Vorsätze zurecht; es war ihr nur darum zu thun, ihn zu sehen, zu sprechen — und sie hatte die Ueberzeugung, daß sie ihren Zweck erreichen werde.

Es war halb fünf Uhr Nachmittags, als ihr Fiaker unter dem Thore des Hotels Munsch einfuhr.

Der Portier öffnete den Schlag, und ein Bediensteter nahm Tasche und Kofferchen vom Kutschbod herab. Eva stieg aus.

„Ist Graf Siebed — mein Schwiegervater zu Hause?“ fragte sie den Portier.

Dieser warf einen Blick auf die mit den Zimmerschlüsseln behangene Tafel.

„Nein, Frau Gräfin.“

„Aber doch noch nicht abgerüstet?“

„Nein; ich glaube, der Herr Graf beabsichtigt morgen oder übermorgen fortzufahren. Befehlen ein Zimmer im ersten Stock?“

„Ja. Und sobald mein Schwiegervater nach Hause kommt, lassen Sie es mir melden.“

Der Keller zeigte den Weg über die Treppe und öffnete ein Zimmer mit der Aussicht nach der Ränthnerstraße. Er legte das Gepäck nieder. „Befehlen sonst etwas?“

„Nein, ich danke.“

Sie blieb allein. Ohne noch Hut und Reiseumantel abzulegen, ließ sie sich in einen der rothsammetnen Lehnstessel sinken, die rechts und links vom Kanapeettisch standen. Im Zimmer war es ziemlich dunkel: von der Straße lönte ununterbrochenes Wogengerassel herauf; die Atmosphäre war heiß und drückend. Ueber Eva war eine große Abspannung gekommen. Die hochgradige Erregung, in welcher sie seit mehr als vierundzwanzig Stunden sich befunden, welche sie durch den größten Theil der letzten Nacht wachgehalten und unter deren Herrschaft sie den Entschluß gefaßt, dessen Ausföhrung nun bevorstand — diese Erregung brachte jetzt ihre Rückwirkung hervor. Es war ihr in diesem Augenblicke, als wisse sie gar nicht mehr recht, was sie unternehmen wollte, als wäre es alles nicht recht wahr: daß Ralph fortreisen gewollt und daß sie gekommen sei, ihn zurückzubalten. Nun war er nicht einmal da und, wer weiß, vielleicht kam er den ganzen Tag nicht nach Hause — was würde sie dann hier thun? In Großstetten glaubte man, sie sei auf dem Wege nach Prems — vielleicht wäre es auch noch Zeit, dorthin abzufahren, den Brief der Großmutter für Ralph zurückzulassen und darauf zu verzichten, ihn zu sehen, und verbegliche Bitten an ihn zu richten — denn daß alle ihre Versuche vergeblich sein würden, dessen war sie jetzt fast sicher. . . . Wie würde er ihre Kühnheit, ihre Zudringlichkeit auffassen? Was würde sie eigentlich sagen? Unmöglich, die Worte wiederzufinden, die sie sich während der Fahrt so oft wiederholt; ihrem durch diese Hin- und Hergäubeln abgematteten Geiste waren auch die Gründe entfallen, welche sie sich vorgenommen hatte, geltend zu machen. Alles Denken stockte. War das auch ein unangenehmes Räubergerölle — ein ewiges Nähern und Entfernen des eintönigen Bärms. Doch — so einlörmig auch der Bärm, so verschiedenartig die Veranlassung: jeder dieser rollenden Wagen eilte einem anderen Ziele entgegen — der eine zu dem Feste, der andere zu einem Todtenbett, der eine zum Zahnarzt, der andere zu einem Liebessteldichein. Die Fahrenden wußten auch alle bestimmt, wohin und wozu — nur sie saß so da, ohne sich klar machen zu können, was sie wollte, was sie hoffte, was sie thun sollte. Sie versiel nach und nach in ein

ganz gedankenloses, mechanisches Hinhorchen auf den Straßenlärm, in ein bestimmtes Einathmen der mit dem eigenthümlichen Hotelzimmergeruch gefüllten Luft.

So lehnte sie seit ungefähr zwanzig Minuten in ihrem Fauteuil und war halb entschlummert, als das Geräusch der aufgehenden Thüre sie emporschrakte. Sie wendete den Kopf.

„König!“

„Also Du — richtig Du, Evinka,“ rief Siebeck, näher tretend. „Ich wollte es gar nicht glauben. . . . Sag mir, wie kommst Du denn hierher, und allein?“

Er nahm sie an der Hand, die er schüttelte. „Es ist doch kein Unglück geschehen?“

„Nein — aber es drohte ein solches, ein großes; und ich bin gekommen, um zu versuchen, — das Unglück abzuwenden.“

Er setzte sich. „Erkläre mir — so sprich doch.“

„Mein lieber König, sei nachsichtig,“ begann sie nach einigem Zögern. „Sei mir nicht böse! Ich weiß ja doch, daß mein Versuch ein vergeblicher sein wird. So zuversichtlich hatte ich's unternommen, aber seither ist mir diese Zuversicht ganz verloren gegangen und ich komme mir so thöricht vor. . . . Du wirst mich belächeln und mir meine Bitte nicht erfüllen.“

„Eine Bitte und welche?“

„Du sollst nicht fort!“

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, Du sollst nicht fort — Deiner Mutter wegen. Du hast Sie doch lieb, nicht wahr?“

„Selten hat ein Sohn seine Mutter lieber. . . . Aber sie und ich sind lange Trennungen gewohnt.“

„Sie hat keine Ahnung von Deinem Vorhaben, und heute früh sagte sie, daß, wenn Du noch einmal eine so weite Reise unternehmen würdest, jetzt, wo sie schon so alt ist, sie darüber zu Grunde ginge.“

„Das sind Ubertreibungen, Eva.“

„Ich weiß nicht — ich kann der Großmama nicht ins Herz schauen. Aber für mich kann ich sprechen, König. . . . mir bedeutet Deine Abreise ein großes, kaum zu tragendes Mißgeschick. . . . die bitterste Vereinsamung.“

„Vereinsamung?“

„O bleib, bleib!“

Sie streckte ihm flehend beide Hände entgegen. Er faßte dieselben, und durch diese Bewegung glitt sie von ihrem Sitze ab, so daß sie jetzt auf dem Teppich kniete und noch einmal wiederholte: „Bleib!“

Er zog sie zu sich heran und ihr Kopf lag an seiner Brust.

„Du weißt nicht, um was Du bittest,“ sagte er leise.

Ein paar Sekunden blieb sie unbeweglich — an diesem Plätze ruhete es sich gar so friedensvoll. Dann aber durchfuhr sie ein peinlicher Gedanke und sie richtete sich rasch empor.

„Vergebens, vergebens! . . .“ rief sie. „Du

bleibst nicht und willst nicht bleiben, weil Du an Jene denkst, die Du Deines Lebens letzte und leidenschaftlichste Liebe nennst."

Jetzt sprang auch er von seinem Sitze auf. „Du hast in meinem Schreibttische . . .?“ „Nicht ich, nicht ich — Robert war es, der —“

„Was hatte Robert in meinem Zimmer zu thun? Nur Dir hatte ich Einlaß gestattet . . . Du hast also jenes Blatt gelesen und kommst hierher zu mir, Eva? — Du unglücklichste, junges Weib — zu mir, der ich —“ Seine Stimme stockte.

Er lehnte mit beiden Händen auf der Tischplatte und blickte zu Eva hinab, mit so brennendem Blick und so schmerzlichem Gesichtsausdruck zugleich, daß sie ein Schreckensschauer durchrieselte. Die Gluth des Blickes hielt sie für Zorn.

„Verzeth', verzeth'!“ murmelte sie. „Und glaub' mir, ich bin nicht schuldig — nur thöricht, thöricht und vermessend. Wie konnte ich hoffen, daß meine Bitte in's Gemüth fallen würde . . . Du willst fort, wahrscheinlich mit ihr, die Deine letzte Liebe ist.“

„Mit meiner Liebe? Wer glaubst Du denn . . . da waltet wohl ein Mißverständnis —“

„Wer? Ich habe keine Ahnung. Zuerst meinte ich, Luaba Dürrenberg, denn sie war zugleich nach Wien gefahren.“

„So? Davon wußte ich nichts. Und dann — auf wen fiel dann Dein Verdacht?“

„Mein Gott, ich kenne ja Deine Beziehungen nicht — konnte daher an keine bestimmte Person denken. Aber daß Du jetzt in Deinem schönsten Mannesalter leeren Herzens wärest, daß Du nicht durch die Gunst einer geliebten Frau beglückt wirst — das wäre mir nicht recht denkbar.“

(Fortsetzung folgt.)

Viannigfaltiges.

— **Das Abenteuer des Hauptmanns.** In der Stadt, in der die nachfolgende Geschichte sich zugetragen hat, ist der Polizeihauptmann X. als ein „angenehmer Schwerenöthler“ bekannt. Auf der Promenade, im Pferdebahnenwagen, im Theater oder im Konzert — überall zeichnet er sich durch seine überaus große Lebenswürdigkeit dem weiblichen Geschlecht gegenüber aus. Wie fast allabendlich besuchte er jüngst das Theater, und mit dem lebhaftesten Interesse musterte er die Schönen in den Logen und im Parket. Eine unter ihnen erregte seine besondere Aufmerksamkeit, und nach Beendigung der Vorstellung folgte er ihren Spuren. Die Dame fand indeß an den Huldbildungen des Hauptmanns so wenig Geschmack, daß sie sich, um sich seiner Annäherung zu entziehen, dem Schutze eines Wächters der öffentlichen Ord-

nung empfahl. Der „Civilist“ — der Herr Polizeihauptmann trug an jenem Abend keine Uniform — ließ sich dadurch wenig beirren und setzte seine Liebeswerbungen fort. Jetzt wurde der Schutzmann ungemüthlich und forderte ihn auf, mit nach der Wache zu kommen. „Ich bin der Hauptmann X. — kennen Sie mich nicht?“ herrschte der Hauptmann den jungen Schutzmann an. — „Das kann Jeder sagen,“ erwiderte der Behelimte trocken, „kommen Sie nur mit, — das Weitere wird sich auf der Wache finden!“ — „Himmel —“ brummt der Sifirte, „ist das eine fatale Situation: von den eigenen Leuten verleugnet!“ Und die Dame bestand auf ihrem Schein. Parlamentiren hilft da nichts, also frisch drauf und — mit! Da plötzlich naht ein Helfer in der Noth, ein altgedienter Schutzmann der „seinen“ Hauptmann „ganz genau“ kennt. So blieb diesem wenigstens der Gang nach der Wache erspart. . . Ob noch eine Szene mit dem beleidigten Gatten der Dame folgte — denn sie ist verheirathet — ist nicht bekannt geworden. . . Der Hauptmann befindet sich übrigens jetzt in einem andern Wirkungskreise — allerdings nicht aus Anlaß seines kleinen Abenteuers, das nur in engeren Kreisen bekannt geworden ist.

— **Wegen eines Objectes von 10 Pfg.** ist eine Schwurgerichtsverhandlung gegen den Kaufmann Adolf Kraß in Berlin veranlaßt worden. Er hatte eine im April abgelaufene Stadtbahn-Abonnementskarte im Besitz und machte aus der Monatszahl 4 eine 6 und zeigte sie im Juni dem Fahrtartenschaffner auf dem Bahnhofe Alexanderplatz vor, um sie für eine Zehnpfennig-Strecke zu benutzen. Der Schaffner merkte aber die Zahlenänderung und übergab den Angeklagten einem Schutzmann. Kraß soll sich damit einer schweren Urkundenfälschung und zugleich des versuchten Betruges schuldig gemacht haben und mußte vor das Schwurgericht gestellt werden. Er entschuldigte sich mit längerer Arbeitslosigkeit und gab an, daß er gerade zu einer Arbeitsstätte habe fahren wollen. — Die Geschworenen waren der Ansicht, daß das Eisenbahnbillet nur eine Privaturskunde darstelle und der Angeklagte sich daher nur der einfachen Urkundenfälschung schuldig gemacht habe. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate, der Gerichtshof erkannte auf einen Monat Gefängniß.

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Goarß
in Elbing.